

300!



ESTUDIANTES BULLETIN

Offizielles Organ des Vereins Estudiantes de los buenos borriquitos

Jubiläumsnummer 300

Montag, 31. Dezember 2012
Auflage: 32 Exemplare
Umfang 31 Seiten
Beilage: Einladung GV

Redaktion

Frantz Gisler

Beitragslieferanten

Arkus Myffel
D. Nostalgiker
Denis Memmishofer
Dominic Memmishofer
Erasmus Futur
Florian
Jean Noel Passé
Luc Marugg
Toni Gisler
Urs Gisler
Walti Weber

Aus dem Inhalt

In eigener Sache...die Seite der Redaktion

Protokoll der Vorstandssitzung

Bericht Bowling

EB-Rätsel mit Florian

Die Seite des Läufers

300 Ausgaben Estudiantes Bulletin

Vor bald 25 Jahren

Matterhorn – ein Traum wird wahr

Aus der Sicht des Schiedsrichters

Die Seite der (angegrauten) Briefkastentante

Taiwan (Taipei) die „unbekannte“ Destination für einen Businessstrip

Estudiantes spielt Fussball

Estudiantes im Jahre 2045

Redaktionsschluss für Bulletin Nummer 301: Montag, 28. Januar 2013

IN EIGENER SACHE.....die Seite der Redaktion

Liebe Bulletinleserinnen, liebe Bulletinleser

Jetzt ist es soweit. Kurz vor Jahresschluss – oder sofern die Schweizerische Post versagt, kurz nach Jahresbeginn erscheint die Jubiläumsausgabe des 300. Estudiantes Bulletins. Der Umfang dieser Ausgabe ist deutlich grösser als sonst. Beigetragen dazu haben viele Beitragslieferanten, denen an dieser Stelle herzlich gedankt sei.

Schon das Titelblatt ist anders. Wir konnten den zukünftigen Stardesigngrafiker und Polygrafen Dominic Memmishofer dafür gewinnen. Auf der einen Seite halten wir auch Rückschau auf vergangene Bulletinzeiten, auch ein Blick 25 Jahre zurück fehlt nicht. Auf der anderen Seite schauen wir auch in die Zukunft, wie Estudiantes im Jahre 2045 aussehen wird.

Aber selbstverständlich bleiben wir auch in der Gegenwart. So schickten wir einen Reporter auf das Matterhorn, um von dort hoch oben einen Erlebnisbericht zu erhalten. Ein anderer Reporter ging nicht in die Höhe, sondern in die Ferne, weit in den Fernen Osten nach Taiwan und berichtet von dort. Obwohl Fussball-Winterpause ist, lassen wir unseren Schiedsrichter zu Worte kommen. Und Jahrzehnte nach ihrem letzten Auftritt im Estudiantes Bulletin beehrt uns die legendäre Briefkastentante mit einem einmaligen Revival. Dass Estudiantes auch im Jahre 2012 noch Fussball spielen kann beweist der Bericht von D. Nostalgiker.

Natürlich berichten wir auch über die durchgeführten Anlässe, wie das Bowling. Und auf der Seite der Läufer werden die Heldentaten unserer Joggerinnen und Jogger beschrieben.

Hier wie immer die zwei wichtigsten Adressen

ESTUDIANTES BULLETIN
Redaktion Frantz Gisler
Wehntalerstrasse 596a
8046 Zürich-Affoltern
E-Mail: maffei.gisler@bluewin.ch

Toni Gisler
Hängertenstrasse 21
8104 Weiningen

Die wichtigste Homepage lautet: www.estudiantes.ch.

Viel Vergnügen beim Lesen dieser Jubiläums-Bulletin-Ausgabe wünscht euch

Die Redaktion

Der nachstehende Talon ist von Beitrittswilligen, die natürlich herzlich willkommen sind, eigenhändig auszufüllen und unterschrieben an den Vorsitzenden des Vorstandes, Toni Gisler (Adresse siehe oben) zu senden.

Ja, ich möchte gerne dem Verein Estudiantes de los buenos borriquitos als Mitglied beitreten.

Vorname _____ Name _____

Strasse, Postleitzahl und Wohnort _____

Telefon Nummer Privat _____ Geschäft _____

Telefon Nummer Natel _____ E-Mail-Adresse: _____

Geburtsdatum _____ Unterschrift _____

Der Mitgliederbeitrag beläuft sich auf jährlich Fr. 40.--.
Postcheckkonto Estudiantes 80-10119-4
IBAN CH84 0900 0000 8001 0119.4 – BIC POFICHBEXX

PROTOKOLL DER VORSTANDSSITZUNG – PROTOKOLL DER VORSTANDSSITZUNG

Am 22.10.2012 (Sitzung wurde um zwei Wochen verschoben) traf sich der Vorstand bei Toni zu seiner fünften Sitzung im Vereinsjahr 2012. Erfreulicherweise konnten alle Vorstandsmitglieder daran teilnehmen.

PROTOKOLL DER LETZTEN SITZUNG

Das Protokoll der letzten Sitzung wurde im Bulletin 299 abgedruckt. Es gab keine Einsprachen dagegen.

FINANZEN

Die finanzielle Lage ist weiterhin sehr gut. Nur noch 1 Mitglied mausert mit dem Jahresbeitrag, doch auch dieser sollte bis Ende Jahr im Trockenen sein. Es fehlen noch die Abrechnungen für das Internet, das Bulletin und die Geburtstagskärtchen.

MITGLIEDERBESTAND

Der Mitgliederbestand bleibt unverändert bestehen.

BULLETIN

Für das vorliegende Jubiläumsbulletin 300 wurden diverse weitere Ideen ausgebrütet. Neben den normalen Berichten vom Bowling, über das Leben in Taiwan, eine Ueberraschung von Denis werden auch andere Mitglieder zum Schreiben animiert. Hoffen wir gemeinsam, dass ein spezielles EB entsteht. Das Bulletin dürfte dann gegen Weihnachten erscheinen.

HOMEPAGE

www.estudiantentes.ch. Walti verkündet erneut, dass die Homepage wiederum aktualisiert ist. Aus urheberrechtlichen Gründen mussten die saftigen Schweinshaxen aus den verschiedenen Bulletins auf der Homepage entfernt werden. Dies zeigt wieder einmal, dass erstens mit dem Gebrauch von Bildern Vorsicht geboten ist und zweitens, die Homepage mittlerweile weltweite Aufmerksamkeit auf sich zieht.....

GV 2012

Die Sommerau ist für den 26.1.2013 fest gebucht worden. Der Ablauf wird nach wie vor durch die Traktanden bestimmt, für den Rückblick bietet Walti wiederum eine musikuntermalte Power-Point Präsentation an.

An der GV werden auch die weiteren geplanten Eckpunkte des Jahresprogrammes präsentiert. Neue Ideen sind natürlich immer willkommen. Bisher im Fokus sind die Besichtigung des imposanten Wasserschlosses der Schweiz (Grimsel mit kompetenter Führung), das Europa-Park-Rust-Revival (auch für Erwachsene) sowie die Teilnahme an einem Foxtrail in einer fremden Stadt mit Rahmenprogramm (sprich gutes Essen...).

VARIA

Die nächste Vorstands-Sitzung wird am 7.1.2013 bei Frantz stattfinden. Längere Ferienabsenzen sind durch Walti (20.11. bis 4.12.) und Frantz (25.10. bis 7.12.) zu vermelden.

ANLAESSE

Die Sämtiswanderung entwickelte sich, auch aus schwierigen Termingründen, zu einem Vorstandsausflug (4 Teilnehmer). Am Greifensee-Lauf nahmen 2 Läufer und eine Startnummer teil. Die nächsten mehr sportlichen Anlässe sind am 9.11.2012 (Bowling in Seebach) sowie auf den Strassen Zürichs (16.12. Silvesterlauf) geplant.

Der Spiel respektive Jassnachmittag mit Bruno sowie der Diaabig werden aus Termingründen auf das nächste Jahr verschoben.

PROTOKOLL DER VORSTANDSSITZUNG – PROTOKOLL DER VORSTANDSSITZUNG

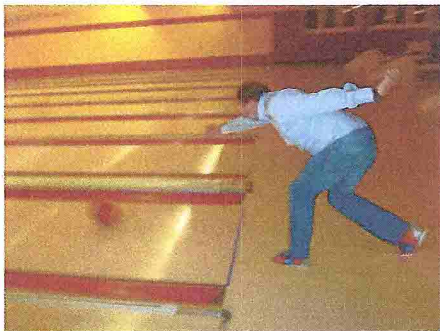
Bowling Nov. 2012, der kleine Bericht

Am 9. Nov. traf sich wiederum eine Bowling Delegation von Estudiantes im Bowling Center Seebach. Mit von der Partie waren diesmal Willi und Suzanne, Toni und Yuranny, Beat, Brigitte, Barbara und Claus, Hans-Peter, Walti und Christine.



Es konnte nur eine Stunde reserviert werden, dafür zwei Bahnen.

Letztes Jahr hatten wir 2 Stunden gebucht, etwas dazwischen wäre ideal. 2 Gruppen wurden gebildet und dann ging's los. Die einen schon voll dabei, benötigten andere etwas Anlaufzeit respektive Übung, da sich die Technik doch etwas vom schweizerischen Kegeln unterscheidet.



Welches Team am Schluss gewonnen hat war diesmal nicht so relevant, da die meisten TeilnehmerInnen erst nach einer Stunde warmgelaufen waren.

So konnten wir danach beim gemütlichen Teil im Restaurant Vesuvio die verschiedenen Pizzas, Pasta und anderes geniessen, ohne zu hetzen, da wir diesmal etwas früher beim Dinner erschienen. Genug Zeit also für Gespräche.



Zum Abschluss managten wir sogar die Zahlrunde ohne Probleme, da der Kellner wieder einmal mit dem Einkassieren bei jedem Einzelnen überfordert war. Oder einfach zu bequem. Wir

legten zusammen, es entstand sogar ein kleiner Überschuss, der unserer Club-Kasse als Spende zugeführt wird.



Auf ein Neues im 2013.

Bericht + Fotos Walti

EB-RÄTSEL mit Florian

1		2	3	4			5	6				8	9	10	11
12					13		14						15		
		16			17	18						19			
20	21							22			23			24	
25					26		27				28		29		
					30				31		32			33	
	34			35		36					37				
38		39		40						41					
42						43							44		
45										46	47	48			
49				50	51				52		53				54
55			56				57		58	59				60	
			61			62			63				64		
65		66			67			68			69	70			
71							72								

Waagrecht 1 aktuelle EB-Nummer?? / 8 Estudiantler / 12 Estudiantlerin / 14 isländische Fee (Mz) / 15 Sonne (span.) / 16 er (frz.) / 17 Estudiantlerin / 19 Lied (engl.) / 20 Passagier / 22 Giftschlange / 24 Tierlaut / 25 Löwe (engl.) / 26 Estudiantes Fisch / 28 alkohol. Getränk / 30 Seil / 32 öffentl. Verkehrsmittel / 36 blitzblank / 37 röm. Herrscher / 38 Zürcher Wappentier / 40 ehem. kolumbianischer Präsident / 41 Kummer / 42 Estudiantler / 43 Europäer / 44 Doppelkonsonant / 45 Estudiantler / 46 Tierprodukt / 49 nord. Wildtier / 50 Aufgussgetränk / 53 Verwandter / 55 Alpenblume / 58 Körper / 60 ägypt. Sonnengott / 61 so hießen 2 Estudiantlerinnen ledig / 63 beste Vereinszeitung / 64 Zeiteinheit / 65 Staat im Vorderen Orient / 67 Liebesgott / 69 Kloster / 71 Estudiantlerin / 72 frz. weibl. Vorname

Senkrecht 1 Estudiantler / 2 Erfinder der Glühbirne / 3 europ. Staat / 4 Ausruf / 5 Artikel / 6 beseitigen / 7 Mannschaft / 9 Englischer Sandofen (Abk.) / 10 Estudiantler / 11 Estudiantlerin / 13 Singvogel / 18 Schweizer See / 19 makellos / 21 chem. Zeichen für Nickel / 23 Estudiantler / 27 Herzenswärme / 29 Estudiantlerin / 31 in (frz.) / 33 Hörhilfe / 34 Juwelen / 35 religiöser Feiertag / 38 Estudiantlerin / 39 Gepflogenheit / 41 Form von sehen / 47 Frühstücksgetränk / 48 Bank im Aargau / 51 Zürcher Quartier / 52 geringfügig / 54 Spielleitung / 56 diese (j=i) / 57 erfreut / 59 siehe 63 waagrecht / 62 Fürwort / 64 Trippelkonsonant / 66 bei / 68 sich (frz.) / 69 Faultier / 70 Autokennz. eines CH-Kanton

Die Seite des Läufers

Am Samstag, 24. November 2012 fand in der nördlichsten Grossstadt der Schweiz der traditionelle Basler Stadtlauf statt. Gerannt wurde in verschiedenen Kategorien durch die Gassen der Basler Innenstadt. Die Strecke führte vom Münsterplatz über den St. Alban Graben in die Freie Strasse, am Marktplatz vorbei zur Mittleren Brücke. In Kleinbasel wurde die Rhein- und Kartausgasse unter die Füsse genommen, bevor es über die Wettsteinbrücke wieder nach Grossbasel zurückging. Diese Strecke musste zweimal absolviert werden, das Ziel befand sich auf dem Marktplatz. Das ergab eine Strecke von insgesamt 5,5 Kilometern.

Wie alle Jahre wieder war auch Toni Gisler am Start. Auch er wird etwas älter und dadurch langsamer. Jedenfalls konnte er so 2012 die Innenstadt Basels länger geniessen als in den vergangenen Jahren. Dennoch reichte seine Zeit – auch wenn nur knapp - für einen Platz in der vorderen Ranglistenhälfte. Bravo.

Rangliste Herren 55 - 60 Jahre

1.	Serge Fuchs	19:00,7 Min.
2.	Markus Hunziker	20:12,7
3.	Mario Stich	20:16,6
102.	Toni Gisler	27:20,1
211.	Rolf Dietiker	40:50,1*

* letzter Platz

Gut 3 Wochen nach Basel hatte Zürich ihren Lauf durch die Innenstadt. Bereits zum 36. mal duellierten sich Läuferinnen und Läufer in den Gassen und Strassen von Zürich. Mit dabei auch wieder eine Anzahl Estudiantlerinnen und Estudiantler.

Bereits am Nachmittag im Einsatz stand Luana Gisler. Zusammen mit ihrem Jogging-Kollegen Andrej Ammann nahm sie in der Kategorie Sie und Er teil. Gentlewomen wie Luana nun mal ist liess sie Andrej den Vortritt und dieser hatte somit 3 Runden zu absolvieren, während sich

Rangliste Sie und Er

1.	Lisa Kurmann + Jann Tschanner	18:44,9 Min.
2.	Fabian Hertner + Sarina Jenzer	18:58,8
3.	Dominik Loetscher + Yvonne Kägi	19:07,2
386.	Luana Gisler + Andrej Ammann	29:01,4
520.	Tobias Haug + Sara Ebling	39:31,4*

* letzter Platz

Luana mit 2 Durchgängen begnügte. Wäre es umgekehrt gewesen, wer weiss, vielleicht wäre eine noch schnellere Zeit möglich gewesen. So reichte es zum 386. Rang, dies mit einer beachtlichen Zeit von 29 Minuten, 1,4 Sekunden.

Eigentlich hätte man das Team Gisler/Ammann disqualifizieren müssen, hielten sie die Vorgaben doch nicht ein. Sie starteten im Block Sie und Er über 30 Minuten, blieben aber deutlich unter dieser Limite. Sie hätte demzufolge in der Kategorie Sie und Er unter 30 Minuten antreten müssen.

Bereits bei Dunkelheit, zum Glück aber bei Trockenheit und Temperaturen klar über dem Gefrierpunkt war der Rest der Estudiantlerinnen und Estudiantler am Start. Verzichten musste gesundheitsbedingt Walti Weber, der das heimische Bett den zügigen Zürcher Strassen vorzog. Urs Gisler war zwar auch angeschlagen, doch dank Novartis, Ciba Geigy, etc. konnte er dennoch an den Start. Unklar blieb, ob er eine allfällige Dopingkontrolle bestehen würde. Punkt 1830 Uhr fiel der Startschuss.

Erstmals wurden keine Alterskategorien geführt. Es gab nur eine Damen- und Herrenrangliste. Die Veranstalter argumentierten, dass die Kategorie Run for fun sowieso für Hobby- und Genussläuferinnen und -läufer gedacht ist und weniger für ambitionierte Sportlerinnen und Sportler.

Bei den Damen staunte man nicht schlecht über das Abschneiden von Margrit Maffei. In den vergangenen Jahren benötigte sie jeweils um die 30 Minuten für die Strecke vom Stadthausquai über die Münsterbrücke, Limmatquai, Rudolf Brun-Brücke, an den Amtshäusern vorbei zum Rennweg und durch die Augustineragasse hindurch runter an die Bahnhofstrasse; über die Poststrasse zum Münsterhof und dies zweimal bis zum Zieleinlauf in der Fraumünsterstrasse. Doch 2012 war sie plötzlich viel schneller unterwegs und passierte

Rangliste Damen Run for fun

1.	Nadia Hobi	18:27,9 Min.
2.	Nadine Wyss	18:28,0
3.	Coni Gäumann	18:55,4
133.	Margrit Maffei	24:23,2
1174.	Andrée Degoumois	47:57,6*

* letzter Platz
(in Klammern Gesamtrangierung)

schon nach 24 Minuten, 23,2 Sekunden die Ziellinie. Hätten wie in vergangenen Jahren Alterskategorien bestanden, hätte dies für die Kategorie Alter 60+ Rang 5 bedeutet. Margrit hätte also fast das Podest bestiegen. Doch dort hätte sie alt, das heisst zu jung ausgesehen. Denn wie intensive Recherchen des Estudiantes Bulletins ergaben, war gar nicht Margrit Maffei am Start. Sie musste gesundheitsbedingt passen und hatte zu wenige Trainingskilometer absolvieren können. Im Sinne eines Erbvorbezuges vermachte sie daher ihre Startnummer ihrer Tochter Isabella. Und so rannte Polizistin Isabella, wohl in einem geheimen Einsatz, als Margrit getarnt durch Zürchs Innenstadt. Und zur Verblüffung aller, gar nicht schlecht, sondern im zügigen Tempo.

Bei den Männern stimmten jedoch die Namen auf den Startnummern mit den tatsächlichen Personen überein. Da wie erwähnt Walti krankheitsbedingt fehlte, waren von Seiten Estudiantes

Rangliste Herren Run for fun

1.	Marcel Jörg	15:02,2 Min.
2.	David Schöpfer	15:06,7
3.	Patrick Lanz	15:36,8
42.	Urs Gisler	18:32,0
128.	Frantz Gisler	20:59,8
136.	Toni Gisler	21:10,3
189.	Bruno Gisler	22:31,6
897.	Willi Broder	40:48,5.*

* letzter Platz

nur die vier Gisler Brothers unterwegs. Für einmal wurde das Klassement leicht verändert. Schnellster blieb nach wie vor der Jüngste, Urs, der den 42. Platz erlief und dabei nur 2 Frauen hauchdünn den Vortritt lassen musste. Zweitbester war für einmal Frantz, der den ältesten Gisler, Toni aus Weiningen, knapp hinter sich liess. Bruno rundete mit Platz 189 von 897 klassierten Männern das gute Resultat ab. Alle Estudiantler rangierten in den

ersten 21% der Rangliste, eine Superleistung.

Lobenswert erwähnt werden müssen auch die treuen Fans, die am Rennweg jeweils die Läuferinnen und Läufer beim Vorbeirennen tatkräftig und lautstark unterstützen. 2012 waren dies Luana Gisler, Vreny Egli, Margrit Maffei sowie Andrea und Hans Peter Weber. Danke vielmals im Namen der Läuferinnen und Läufer.

Arkus Myffel

P.S. Der nächste Silvesterlauf findet am Sonntag, 15. Dezember 2013 statt. Vielleicht werden dann noch mehr Estudiantlerinnen und Estudiantler zu bestaunen sein. Mit Trainieren kann heute schon begonnen werden.

300 Ausgaben Estudiantes Bulletin

Ein Rückblick von unserem Historiker Jean Noël Passé

Es war einmal...so beginnen eigentlich Märchen. Doch dies ist kein Märchen, sondern Realität, Geschichte einer Erfolgsstory.

Also es war einmal ein aufstrebender noch kleiner Verein. Wir schreiben das Jahr 1972. Ein Jahr nach der Gründung fand der Vorstand von Estudiantes de los buenos borriquitos, dass ein Verein, der etwas auf sich hält, eine eigene Vereinszeitschrift brauche. Und so wurde im Frühsommer 1972 - das genaue Geburtsdatum konnte nicht mehr eruiert werden - das Estudiantes Bulletin lanciert. Ein Bulletin, das sich 40 Jahre und 300 Ausgaben später immer noch grosser Beliebtheit erfreut. In dieser langen Zeit hat sich jedoch einiges geändert. Schauen wir auf die Anfangszeit zurück.

Die erste Ausgabe wurde damals im Format A 5 hergestellt. Computer waren noch Fremdwörter. Auch Kopierer waren noch Mangelware, teuer und qualitativ schlecht. So wurden die ersten Ausgaben auf der Schreibmaschine hergestellt, einer mechanischen, denn elektrische waren damals nur in gehobeneren Kreisen in Betrieb. Und Estudiantes war damals ein Klub von Schülern und Lehrlingen. Die Auflagenzahl lag bei 6. Das hiess, das Bulletin musste zweimal abgetippt werden unter Verwendung von Kohlepapier mit jeweils 2 Durchschlägen. Tippfehler waren tabu, und wenn sich einmal ein solcher einschlich, mussten Radiergummi und Tippex eingesetzt werden. Um Papier sparen zu können, wurden die Seiten beidseitig beschrieben. Es war also noch Knochenarbeit, bis ein Exemplar des Bulletins hergestellt war.

Mit der Zeit wurde die Redaktion modernisiert. Das Format wechselte auf das heutige A4 Format, das Umdruckverfahren wurde angewendet, zuerst in den Räumlichkeiten eines Arbeitgebers eines Vereinsmitgliedes, später dann, als uns der Umdrucker des Restaurants Wiedikerhofes überlassen wurde, in Privatwohnungen der Mitglieder entweder an der Nachmattstrasse, Schweighofstrasse oder Eisenbahnerstrasse. Nun galt es Matrizen zu beschreiben. Auch hier waren Tippfehler nicht gern gesehen. Fehlerhafte Buchstaben mussten mühsam mit dem Sackmesser weggekratzt werden. Die Matrizen wurden dann mit einer Umdruckmaschine, welches mit Spritflüssigkeit betrieben wurde, aufs Papier gebracht. Die Schrift war blau, das Papier schmeckte entsprechend nach Spirit. Dennoch wurde dieses Verfahren jahrelang angewandt, bis je länger je mehr fotokopierte Seiten produziert wurden. Auch hier leisteten die Arbeitgeber der Vereinsmitglieder unfreiwillig Hilfe.

Die mechanische Schreibmaschine wurde mit der Zeit durch eine elektrische abgelöst. sogar Schreibprogramme kamen zum Einsatz, die Tippfehlerquote konnte so leicht reduziert werden. Heute werden alle Berichte auf dem Computer geschrieben, korrigiert, neu gestaltet und dann ausgedruckt. Auch farbige Bilder haben zwischenzeitlich Einzug ins Bulletin erhalten. Und seit 2008 kann das Bulletin sogar im Internet unter der Seite www.estudiantes.ch gratis heruntergeladen werden. Ja der rasante Fortschritt hat auch das Geschehen beim Estudiantes Bulletin geprägt.

Nicht nur die Herstellung des Bulletins, auch der Inhalt hat sich geändert und den veränderten Zeiten angepasst. In der Anfangszeit fanden viele kleine Details ins Bulletin. So wurde über Trainingsschwänzer, grosser Spende von 50 Rappen, Trainingsspiele, Geburtstagsfeste, Klatsch und Tratsch berichtet. Aber auch sportliche Erfolge, wie die erste Medaille an einem Turnier 1973 wurde gebührend erwähnt. Damaliger Highlight war der erste Auslandsauftritt 1974 im altherwürdigen Besele Park in Innsbruck. Im gleichen Jahr wurde der erste gewonnen Naturalpreis in Form eines 8 kg schweren Schinkens 1974 anlässlich des Genossenschaftsturniers im Zürcherischen Friesenberg gefeiert. Dies nicht für fussballerische Taten, sondern als zweitbest maskierte Mannschaft. Man war als Geister verkleidet auf dem Sportplatz erschienen.

1975 war dann ein turbulentes Jahr, so wurde berichtet, dass Jacky Krättli anlässlich des Nirwana Hallenturniers seine 25. Brille zerschloss. Walti wurde am selben Turnier zweimal ermahnt, was den damals beliebten Ausspruch "Mein Gott Walter" als Kommentar nach sich zog. 1977 waren Erfolg und Misserfolg nahe beisammen. In Gontenschwil konnte das Team den tollen zweiten Schlussrang erkämpfen, der Grossteil der Spiele wurde aufgrund der misslichen Wetterverhältnisse als Penaltyschiessen ausgetragen, wo sich Torhüter Jacques Müller im Element befand. Er wälzte sich im Dreck und Schlamm herum, zum Schluss war er von Kopf bis Fuss mit Dreck eingedeckt. Wenig später dann die Schmach der Estudiantes Aktiven, als das Spiel gegen die im 1974 aus der Taufe gehobenen Junioren kläglich mit 6:5 verloren wurde, was hämische Kommentare im Bulletin nach sich zog.

Im Bulletin wurden nicht nur Statistiken der Spiele, Tore und Torschützen veröffentlicht, 1978 gab es auch eine Trinkerstatistik. Beim Süffelcup wurde der Flüssigkeitsverbrauch pro Spiel, der Verbrauch pro Torschuss, die geschossenen Tore pro dl und der Alkoholpegel berücksichtigt. Trinker des Jahres wurde Ernst Eichenberger, gefolgt von Jacky Krättli und Bruno Gisler. Der Statistiker hielt zudem fest, dass die Schnauz- und Bartlosen im Gegensatz zum Vorjahr trinkfreudiger geworden seien.

1979 äusserte sich das Vreny Gisler (heute Egli) in einem Interview auf die Frage des Reporters, welchen sie den hübschesten Estudiantler findet, dahingehend, dass sie sogar mit ihrem Hinterteil zufrieden sei, wenn sie diese Grinder sehe. Anzumerken ist bei dieser Gelegenheit, dass ihr heutiger Ehemann Hanspeter Egli damals noch nicht Estudiantes Mitglied war. 1979 wurde auch der Spruch des Tages festgehalten, der lautete. Hätte doch Häbi nur zwei linke Beine. Gemeint war Marcel Häberling, als er mit seinem schwächeren rechten Fuss eine Chance verpasste.

1981 hatte dann das Bulletin zu vermelden, dass Toni Gisler aus Altersgründen seinen Rücktritt als Trainer gab. Einige Jahre später liess sich jedoch Toni wieder in den Vorstand wählen. Im selben Jahr wurde auch das 10 Jahre Jubiläum gefeiert, mit diversen Spielen. Als Preise wurden Konservenbüchse abgegeben. Die Etiketten wurden fachmännisch ausgetauscht. Und so gab es bei etlichen Estudiantler in den kommenden Tagen lange Gesichter, als statt dem erwartenden Apfelmuss Erbsli, statt Spargeln Ananasscheiben, statt Bohnen Birnenstückli aus den Konserven kamen.

1981 gab es verschiedene Schlagzeilen. So wurde mit fetten Lettern boulevardmässig verkündet: Toni Gisler, der ehemalige Trainer packt aus". In Tat und Wahrheit handelte der Bericht jedoch nur vom Auspacken seines Gepäcks nach seinen Badeferien auf Mallorca. Keine Zeitungssente war jedoch der Bericht, dass Estudiantes gegen ein Team antrat, in deren Reihe der damalige Nationalmannschaftsspieler Andi Egli stand. Am Spielfeldrand wurde dies von Raimondo Ponte beobachtet. Andi Egli hatte gegen unser Jungs jedoch keinen Stich. Das Kopfballungeheuer hatte selbst bei hohen Bällen das Nachsehen. Goalie Jacques Müller durfte als Souvenir immerhin eine Tomate am Oberschenkel, made by Andi Egli, mit nach Hause nehmen.

1983 wurde über eine Schmach am Wollishofer Turnier berichtet und zwar mit folgenden Worten: Einige Stammspieler glänzten durch Abwesenheit. Sie waren die einzigen, die glänzten. Über den Rest solle eigentlich des Schreibers Höflichkeit Schweigen. Wollte man nur das Positive erwähnen, so müsste dem Leser ein schneeweisses Blatt präsentiert werden.

1985, 14 Jahre nach der Gründung, wurde dann der erste Turniersieg Estudiantes gebührend im Bulletin gefeiert. In der Stadthalle Dietikon fand diese Sensation statt, die vor allem dank der Nervenstärke unserer Penaltyschützen zustande kam. Auch über polysportive Aktivitäten wurde reichlich berichtet.

1986 erschien dann mit der Nummer 93 eine Extra Ausgabe des Estudiantes Bulletin. Anlass dazu war die Hochzeit der Mitglieder Vreny Gisler und Hanspeter Egli. Die Hochzeitszeitig erschien als Estudiantes Bulletin Nummer 93. Im gleichen Jahr war auch die Gründung das Damenteams, die an ihrem ersten Auftritt beim Viktoria Turnier in Oerlikon den Männern die Show stahlen und den sensationellen 3. Schlussrang belegten.

Viel zu reden und einiges zu schreiben gab auch das "Essen" anlässlich der Generalversammlung 1987 im Restaurant Falken. Freude hatte eigentlich nur Hund Maiko, konnte doch sein Frauchen Astrid einige nicht verzerrte ungeniessbaree Fleischstücke zusammenhamstern und nach Hause bringen. Im selben Jahr versuchten sich Aktive Estudiantler auch am Claus Cross in Pfungen. Das Gelände präsentierte sich am Samichlaustag nach den tagelangen Regenfällen sumpfig und matschig. Team A mit Rafi Früh, Urs und Toni Gisler erreichte Platz 65, Team B mit Walti Weber, Bruno und Frantz Gisler Platz 70. Insgesamt hatten 70 Teams teilgenommen. Als Schlussläufer von Team B noch auf der Strecke war, begangen die Veranstalter bereist mit dem Abräumen.

1988 - die Briefkastentante war ein gern gesehener Gast im Bulletin und äusserte sich immer wieder hilfreich zu Problemen. Die Frage lautete diesmal: Wie sollen wir in den Berichten die Frauen "Mann"-schaft nennen? Mannschaft ist eigentlich widersinnig, da nur Frauen spielen. Damenfrauschaft tönt auch blöd, wie wär's mit Frauenteam, Frauenequipe, Frauenhorde oder Damenhacker? Was meinst du?. Die Antwort der Briefkastentante ungekürzt: Meine Wahl ist auf Damenhacker gefallen, dies zeigt die fussballerischen Tätig- und Fähigkeiten unseres Grüppchens am besten. Für unsere Herren-Mannschaft können wir aber einen ähnlich treffenden Namen kreieren. Fluchequipe, Chrüpplimannschaft oder Grossväterclub.

Erst einmal in der Geschichte des Estudiantes Bulletin gab es ein Pressefest, ein Tag der offenen Redaktionstüre. 1988 fand dieser in den damaligen Redaktionsräumen an der Eisenbahnerstrasse in Zürich Altstetten statt. Das Interesse war riesig, erschienen doch 24 Personen. Böse Zungen behaupten, sie seien vor allem wegen Speis und Trank gekommen.

1989 war es dann endlich soweit. Das erste Passivmitglied und auch gleichzeitig die erste Frau hielt Einzug in den Estudiantes Vorstand. Christine Reitinger wurde glänzend und einstimmig gewählt. Es war die Zeit, als Elisabeth Kopp auch wegen ihres skandalumwitternden Mannes den Rücktritt aus dem Schweizer Bundesrat geben musste. Anspielend auf diese Affäre wurde jedoch festgehalten, dass wir ja alle Fehler ihres Ehegatten Walti - im Gegensatz zu denjenigen von Hans W. Kopp - kennen.

Diverse grossartige sportliche Ereignisse prägten die späten Achzigerjahre, sei dies an Erich Kreienbühl Turnieren gewesen, aber auch im Ausland, wie zum Beispiel in Mieming, wo die damals 15 ½ jährige Isabella Maffei ihr Debüt im Estudiantes Herrenteam gab und sich sogleich als Torschützin feiern lassen durfte. So wurde sie von der Fanschaft prompt zum Isistar umgetauft.

Die erstmals positive Spielbilanz wie auch der eintausendste Punkt wurden gebührend im Bulletin erwähnt. Und 1990 ging's erstmals mit Estudiantes auf den Urirotstock. Von den damaligen 9 Bestiegern sind 6 heute immer noch Estudiantes Mitglied, nämlich, Luc, Reto, Daniel, Rafi, Urs und Frantz.

Er fand zwar noch keinen Eintrag im Guinness Buch der Rekorde, im Estudiantes Bulletin wurde über den höchsten Sieg in der Vereinsgeschichte ausgiebig berichtet. Es war dies 1990 in Brüttsellen, als Landheim Brüttsellen mit einer 25:1 Schlappe vom Platz gefegt wurde. Erwähnenswert bei dieser Partie war auch, dass Goalie Jacques mehr Tore erzielte (2) als er einstecken musste.

1991, im Jubiläumsjahr 20 Jahre Estudiantes - stellte sich ein prominenter Gegner zur Verfügung. Die Sportreporter des Schweizer Fernsehens, unter anderem mit Peter Tobler, Peter Minder, Peter Spring, Stefan Figi, Bernhard Turnheer und Matthias Hüppi traten gegen Estudiantes an. Leider zeigte Estudiantes dabei nicht die beste Leistung, verlor mit 2:3 Toren.

In den letzten 20 Jahren passierte noch dies und jenes, welches im Bulletin abgehandelt wurde. Viele von euch könnten sicherlich noch diverse Episoden anfügen, doch für heute reicht der Rückblick auf vergangene Bulletintage. Im Estudiantes Jubiläumsbulletin 400, irgendwann im Jahre 2030, werden wir dann auch die Jahre ab 1991 Revue passieren lassen, Bis dahin bitte ich um etwas Geduld.

VOR BALD 25 JAHREN.....

Als Estudiantes de los Buenos Borriquitos noch mehrheitlich fussballerisch tätig war (sowohl die Herren wie auch die Damen), wurde auf vielfachen Wunsch der militärfreundlichen Aktivmitglieder das Turnier des SC Uebermittlungstruppen in Kloten besucht. Die Herren schafften es sogar, die Gruppenphase erfolgreich zu überstehen und in die Zwischenrunde einzuziehen. Leider schied sie aber in dieser K.O. Phase bereits nach dem ersten Spiel aus, was dazumal – aufgrund der sehr grossen Ambitionen und dem herzhaften Einsatz – nicht einfach akzeptiert werden konnte. Wegen nur einem Spiel unternahmen die Herren die weite Reise nach Kloten, nachdem sie am Vortag erfolgreich gekämpft hatte. Die sportliche Leitung übernahm die Enttäuschung zum Anlass, den Verantwortlichen des Turnieres zu schreiben und sie auf den unglücklichen Spielplan aufmerksam zu machen. Am 19.2.1989 traf dann ein detailliertes Schreiben, unterzeichnet durch den Leiter der Administration/Finanzen des SC Uebermittlungstruppen, ein.

im Namen des OK des Turnieres 1988 möchte ich Ihnen für Ihr Schreiben vom 29.01.89 danken.

Gerne nehmen wir Anregungen unserer Teilnehmer entgegen, denn diese können dazu beitragen unseren Anlass den Wünschen der Teilnehmer entsprechend zu gestalten. Leider erhalten wir von den Teilnehmern zuwenig solche Kritiken, wie wir sie von Ihnen entgegen nehmen durften.

Nun zu Ihrem Brief. Im ersten Punkt erwähnen Sie das unglückliche Ausscheiden in der Zwischenrunde nach nur einem Spiel für das Sie extra nach Kloten gefahren sind. Leider gibt es in jedem Turnier unglückliche Mannschaften, denen dieses Los zufällt. Gerne werden wir jedoch Ihren Vorschlag betreffend Zwischenrunde an der nächsten OK-Sitzung behandeln. Eine weitere Möglichkeit ist alle Spiele am Sonntag zu bestreiten. Auf ausdrücklichen Wunsch auf dem Anmeldeformular können wir jeweils einige Teams nur für Sonntagsspiele berücksichtigen. Diese Lösung ist jedoch im erster Linie für Mannschaften mit extrem langem Anreiseweg vorgesehen.

Auch die Damen waren nicht restlos zufrieden, wurden doch die Gruppenspiele über den ganzen Tag verteilt angesetzt. Auch hier beschwerte sich die sportliche Leitung über die überaus strapazierenden langen Pausen zwischen den Spielen.

Sicher ist Ihnen unser Werbeschreiben vom letzten Turnier noch geläufig. Wie Sie daraus ersehen könnten, wollten wir ein Schülerturnier integrieren. Dieses ist uns leider nicht gelungen und der Spielplan musste kurzfristig umgeschrieben werden, was leider zu den von Ihnen bemängelter langen Präsenzzeit der Damen- Mannschaften führte. Diese Problem war uns schon vor dem Turnier bekannt, konnte jedoch kurzfristig nicht mehr behoben werden.

Zu guter Letzt war auch die im Aktiv-Verein starke Anti-Käse-Lobby bei der sportlichen Leitung vorstellig geworden und hatte den penetranten Käsegeruch, welcher durch das Anbraten des Raclette-Käses im einzigen Aufenthaltsraum etwas abseits der Turnhalle entstand, kritisiert. Die Antwort des SC Uem zu diesem Thema blieb nicht aus und man war äusserst zufrieden, dass gegen 20 Kilogramm Käse verbraucht werden konnte.

Ein Aufenthalt in unserem Restaurant könne niemandem zugemutet werden, ist weiter aus Ihrem Schreiben zu entnehmen. Die Raclettestube hat sich in den letzten Jahren grosser Beliebtheit erfreut, das zeigt auch der Verbrauch an Käse, der dieses Jahr gegen 20 Kg angestiegen ist. Sicher gibt es beim Raclette eine gewisse Rauchentwicklung, die Nachfrage zeigt uns jedoch, dass wir in diesem Belangen auf dem richtigen Weg sind. Es wäre aber auch unseren Vereinsmitgliedern und Helfern im Restaurant lieber, wenn wir in besserer Luft arbeiten könnten. Einen grossen Beitrag könnten alle diejenigen dazu beitragen, die auf das Rauchen in unserem Restaurant verzichten würden. Doch hier stossen wir leider auf taube Ohren, denn für viele Raucher sind noch nicht bereit auf andere Mitmenschen Rücksicht zu nehmen, sei es an unserem Turnier oder sonst irgendwo.

Aus den Zeilen geht eindeutig hervor, dass zu dieser Zeit in den öffentlichen Räumen noch nach Herzenslust geraucht werden konnte, was auch nicht zu einer Verbesserung der Luftqualität beitrug. Der Affront gegen die Anti-Käse-Fraktion innerhalb von Estudiantes de los Buenos Borriquitos trug dazu bei, dass das Turnier später nicht mehr berücksichtigt werden konnte. Ob dies der Grund dazu war, dass dieser Anlass später eingestellt wurde, können wir nicht mit Sicherheit feststellen. Es lässt aber die Vermutung zu, dass sich das Anlegen mit der Anti-Käse-Fraktion fatal auswirken könnte – erinnern wir uns daran, wenn wir das nächste Mal das Menu für die Generalversammlung zusammenstellen. Am Schluss des Briefes wurde die Hoffnung ausgedrückt, dass wir dennoch wieder teilnehmen und danke für die Anregungen.

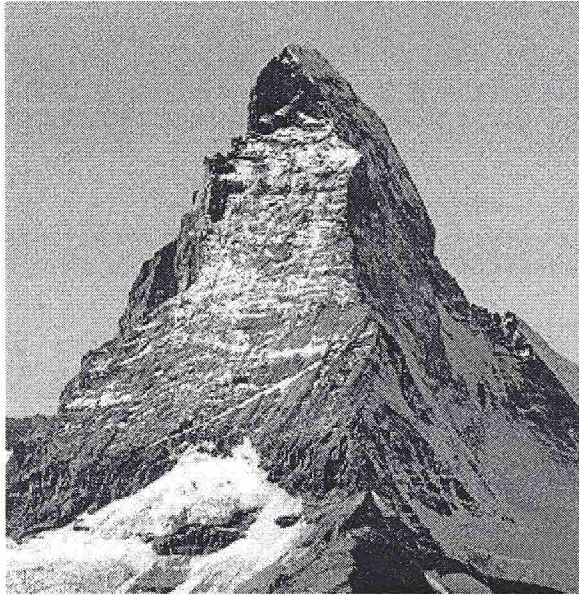
Ich hoffe Ihnen mit dieser Stellungnahme gedient zu haben, und verspreche Ihnen diese Punkte an den OK-Sitzungen für das kommende Turnier vorzubringen. Eventuell können auch Sie mit Ihrer Mannschaft am nächsten Turnier für etwas bessere Luft in unserem Restaurant beitragen. Die anderen Punkte werden wir unsererseits zu Verbessern versuchen.

Gerne würden wir Ihre Mannschaften am kommenden Turnier wiederum begrüessen. Es findet vom 17.11. - 19.11.89 statt.

Toni Gisler

Matterhorn – ein Traum wird wahr !

Schon lange hegte ich den Wunsch, das Matterhorn (Walliserdütsch: Horu, Zermatterdütsch: Horä) zu besteigen. Für mich ist das der schönste Berg der Schweiz (für den schönsten Berg der Welt reicht es nicht ganz, das ist und bleibt für mich der Cerro Torre in Patagonien).



Nun gut, schon vor 3 Jahren suchte ich einen entsprechenden Termin für die Besteigung. Von Anfang an war für mich klar, dass ich dafür einen Walliser Bergführer engagieren werde. Ausserdem sollten folgende Voraussetzungen erfüllt sein: Stabiles Hochdruckwetter, Termin unter der Woche und Anfang oder Ende Saison. Im 2009 klappte es terminlich nicht, zwei Mal kam eine Kaltfront dazwischen, das macht dann die Besteigung für ca. 3 Tagen nicht möglich. Im 2010 hatte ich andere Ziele und im 2011 waren die Verhältnisse erst Ende Saison wirklich gut und tatsächlich hatte ich

bereits einen Bergführer gefunden, doch der wurde leider kurzfristig krank. Danach war die Saison gelaufen.

Für 2012 sollte es aber klappen. Schon den ganzen Winter hindurch bereitete ich mich auf das Ziel vor. Skitouren, Jogging, Krafraum, und im Frühling und Frühsommer einige Bergtouren – unter anderem alle 7 Churfirten an einem Tag – sodass ich eigentlich körperlich vorbereitet war. Der Winter war auch im Wallis ziemlich schneereich und der feuchte Juni liess den Schnee am Horä einfach nicht schmelzen. So konnte ich also nicht wie gewünscht Anfang der Saison aufsteigen. Ich änderte mein Konzept und reservierte fix den Montag, 30. Juli 2012 für den Aufstieg.

Die Kaltfront vom 27. Juli hinterliess am Matterhorn einiges an Neuschnee. Das Alpincenter gab mir am Donnerstag nur kleine Hoffnung für die Besteigung am Montag. Auch am Samstag ergab die telefonische Auskunft eher pessimistische Prognosen, ich sollte doch am Sonntag nochmals anrufen. Das tat ich. „Ob ich dann gewöhnt bin mit Steigeisen zu klettern“, fragten sie. „Ja klar, erwiderte ich. Ja, dann könnte es gehen, es habe zwar bis fast zur Hörnlihütte herunter Schnee, doch der Sonntag sollte ja sonnig bleiben“.

So machte ich mich mit dem Zug auf den Weg nach Zermatt. Mein erster Blick nach der Ankunft galt sofort dem Horä. Ui, ui, ui, war das noch weiss. Oberhalb der Solvayhütte hing zudem eine fiese Wolkendecke, sodass die Sonne den Neuschnee nicht zum Schmelzen brachte.

Ich kaufte noch im Coop ein und machte mich auf den Weg zum Schwarzsee. Natürlich nahm ich die Gondelbahn und immer ging mein Blick Richtung Matterhorn. Es war ziemlich kühl, Nachwehen der vergangenen Kaltfront. Ganz langsam stieg ich von Schwarzsee zur Hörnlihütte hoch. Nur keine unnötige Kraft verbrauchen und sich langsam an die Höhe gewöhnen. Es kamen mir ein paar Wanderer entgegen, keine Bergsteiger, seit vier Tagen hat niemand mehr das Horä bestiegen. Nach gut zwei Stunden erreichte ich die uralte Hörnlihütte, ja eigentlich heisst das Gebäude Berghaus Matterhorn. Zum Glück wird die Hütte

in zwei Jahren neu gebaut. Schmutzige Räume, kein Wasser, schlechte Luft, schlicht eine Zumutung. Zum Glück war das Nachtesen wunderbar!

Die Hütte war nur mit etwa 35 Personen besetzt. Einige Wanderer, zwei Gruppen, die über den Zmuttgrat aufsteigen wollten und 8 Gäste mit Zermatter Bergführer. Unter den Gästen befanden sich auch drei Japaner und so wurde das Nachtesen akustisch zu einem Highlight. Endlich konnte man mit gutem Gewissen schlürfen und schmatzen....

Vor der Nachtruhe kontrollierten die Bergführer noch die Rucksäcke, dass man ja nicht zu viel aufschleppt. Ein Liter Getränk muss reichen, der Pickel hätte ich auch noch unten lassen sollen, doch ich wehrte mich erfolgreich. Er durfte auch mit.

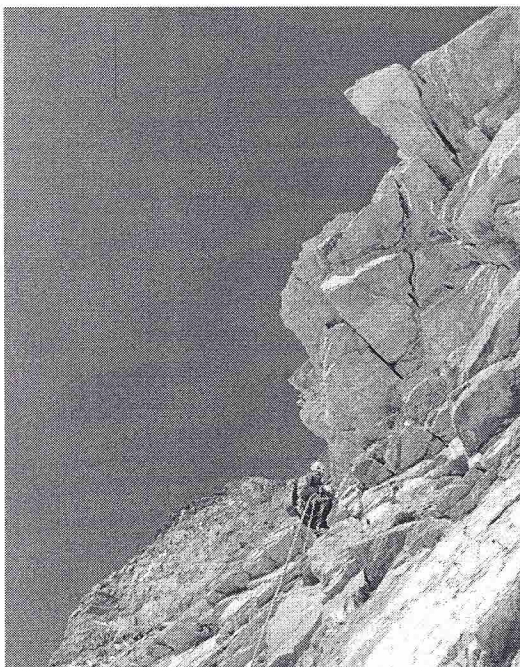
Die Nacht war schlimm. Ich habe noch nie so schlecht und unruhig geschlafen. Wahrscheinlich habe ich überhaupt nicht geschlafen. Die Höhe, das Geläuf, die schlechte Luft, aber vor allem natürlich die Aufregung liessen mich nie richtig einschlafen.

Um 03.30 war Tagwache, da ging in den Zimmern das Licht an. Dann hat man genau zwanzig Minuten Zeit für Morgenwäsche, Ankleiden und Morgenessen. Punkt 03.50 hiess es Achtung fertig los! Heute musste nicht gross eingereicht werden. Bei vielen Seilschaften gilt: Zuerst die Zermatter Bergführer, dann die Walliser Bergführer, dann die übrigen Bergführer und ganz am Schluss die Bergsteiger ohne Bergführer.

Ich startete in der zweiten Position. Ich hatte einen Aspiranten (= Bergführer in Ausbildung) namens Eric. Ein Lausanner, der für das Alpin Center Zermatt Führungen macht, also ein Halb-Einheimischer. Er sprach auch schon ordentlich Wallisertütsch.

Bereits nach 5 Minuten kommt die erste Schlüsselstelle, da geht der Puls gleich mal hoch auf 180. An einem Fixseil gehts steil hinauf, danach läuft man eineinhalb Stunden in der Dunkelheit, nicht wirklich schwierig, aber die Tritte sind zum Teil recht hoch, da merkt man schnell die Muskeln. Ja, der Schnee vom Samstag lag noch tief, schon unterhalb des „Gebiss“ - also weit unter der Solvayhütte - montierten wir die Steigeisen. Ich zweifelte, ob wir es schaffen werden.

Das Gebiss war durch den Schnee sehr heikel zu gehen, links geht es über 1000 Meter die Matterhorn-Ostwand runter. Nur nicht ausrutschen! Bis zur Solvayhütte ist die Routenfindung zudem sehr schwierig. Ohne einheimischen Führer hat man fast keine Chance, in vernünftiger Zeit hochzukommen.



Es folgte die untere Moseleyplatte. Für viele eine Schlüsselstelle, für mich heute jedoch das Highlight. Die Platten waren trocken, der Fels ist schön gestuft, ideales Klettergelände im maximal dritten Grad. Der Ausstieg endete bei der Solvayhütte (Aussicht: 5 Sterne, Einrichtung: minus 5 Sterne). Diese Hütte sollte eigentlich nur im Notfall benutzt werden. Dem ist aber überhaupt nicht so. Gut, Notfall kann man natürlich immer verschiedenartig interpretieren.

Bis zur Solvayhütte brauchten wir etwas mehr als zwei Stunden. Wer dafür schon mehr als zweieinhalb Stunden braucht, schafft das Matterhorn nicht in einem Tag. Bei uns ging es weiter und wie: Gleich nach der Hütte geht es

praktisch senkrecht über die obere Moseleyplatte, wieder heikler, da alles im Schnee. Dann folgten auch wieder einfachere Stellen, aber der Schnee zwang zu sehr vorsichtigem Laufen. Es folgte die Schulter. Der Aufstieg zog sich in die Länge. Und dann kamen die Fixen Seile. Da ist man schon deutlich über 4000 Meter, man spürt schon alle Muskeln, und dann muss man sich an diesen steilen Fixseilen hochziehen. Kam dazu, dass vieles vereist war und der Schnee nur so vom Dach herunterbröselte. Wenn man sich statt an den sieben Fixseilen hochzieht mit den Beinen klettert, geht es ganz ordentlich.

Wir erreichten das untere Dach - natürlich auch alles auf Schnee –wir konnten gut von Stange zu Stange sichern. Halbwilde Tschechen überholten uns ohne zu sichern am ziemlich langen Seil... Mein Bergführer fluchte, ein Stolpern des vorderen oder des hinteren Bergsteigers würde unweigerlich zum Totalabsturz führen. Kam dazu, dass der hintere aus dem letzten Loch pfiiff.

Dann folgte die heikelste Stelle der ganzen Tour, das obere Dach, der Aufstieg zum Gipfel. Nicht mehr so steil, aber keine Möglichkeit, sich zu sichern. Hier muss man ganz vorsichtig aufsteigen. Der Bergführer steigt konzentriert voran und lässt mich am kurzen gestreckten Seil mitaufsteigen. Et voilà, ich habe es geschafft!

Nach gut 4 Stunden und 50 Minuten erreichten wir den Gipfel, der uns mit einer starken Windböe empfing. Deshalb liessen wir auch den Italienischen Gipfel rechts liegen, assen etwas Kleines, genossen die wunderbare Aussicht bei bestem Wetter und machten uns bald wieder auf den Abstieg. Und der wurde lang, sehr lang! Der Schnee weichte in der Zwischenzeit auf und wurde richtig schliefertig. Schliesslich erreichten wir nach sechs Stunden Abstieg gegen 14 Uhr wieder die Hörnlihütte.

Insgesamt waren heute an diesem wunderschönen Tag ca. 15 Seilschaften am Hörnligrat unterwegs. Drei Seilschaften kreuzten wir gegen 12 Uhr unterhalb der Solvayhütte, die haben dann wohl im Grand Hotel Solvay übernachtet.

Heute erreichte nicht mal die Hälfte der Seilschaften den Gipfel. Die beiden älteren Japaner habe ich nicht mehr gesehen, die mussten wohl schon bald umkehren. Der jüngere Japaner kreuzte ich im Abstieg kurz unterhalb der Fixen Seile. Fraglich, ob er den Gipfel noch geschafft hat. Die schlechte Quote ist wohl darauf zurückzuführen, dass 3/4 der Tour mit den Steigeisen geklettert werden mussten, das ist für diese Jahreszeit sehr unüblich.

Nun, ich war oben, freue mich sehr, es war aber ein grosses Stück Arbeit, mehr als ich eigentlich erwartet habe. Es ist eine nicht zu unterschätzende Tour, technisch nicht sehr schwierig, aber auf der ganzen Route (ausser im untersten Bereich) stets ausgesetzt. Entweder geht es links oder rechts oder links und rechts das Loch runter. Ausserdem wird man konditionell sehr gefordert. Mag sein, dass ich mit einer besseren Akklimatisation weniger gelitten hätte. Das schwierigste waren aber die doch recht heiklen Verhältnisse mit dem Neuschnee.

Sollte jemand Gluscht bekommen haben, auch mal das Horä in Angriff zu nehmen, der müsste meines Erachtens über die folgenden bergsteigerischen Fähigkeiten verfügen:

- trittsicher und schwindelfrei
- sehr gute Kondition und gut trainierte Oberschenkel und Ärmel, 500 Höhenmeter/Stunde
- Klettern im 4 Schwierigkeitsgrad (damit man noch ein bisschen Reserve hat)

NB: Jedes Bild vom Matterhorn, sei es auch nur auf einem Kaffeerahmdeckeli, erfreut mich nach dieser Besteigung noch viel mehr als vorher! Es ischeifach en Hammerberg!

Fotos meiner Besteigung auf www.hikr.org/tour/post53410.html

AUS DER SICHT DER SCHIEDSRICHTER

Nachdem die EURO 2012 doch schon einige Zeit passé ist – und deshalb auch die Leistungen der Unparteiischen längst vergessen ist – möchten wir doch nochmals darauf zurückkommen, waren doch während diesen unvergesslichen Tagen die besten europäischen Refs im Einsatz. Zusätzlich sprach der Chef der besten Schweizer-Spitzenschiedsrichter im TV-Studio bei kritischen Situationen Tacheles, so dass alle Hobby-Fans die Entscheide nachvollziehen konnten oder eben sich über den Fehlentscheid aufregten.

In Erinnerung bleibt das nicht-gegebene Tor gegen die Engländer, als ausgerechnet der stets faire Sportsmann Terry (angeklagt wegen Rassismus-Sprüchen, Wirtshaus-schlägereien, Knien in den Rücken des Real-Spielers, Geschichten mit Frauen von Klubkollegen etc.) den Ball auf/oder hinter der Torlinie wegschlug. Nach Konsultationen diverser Fernsehbilder wurde „klar“ bestätigt, dass der Ball die Torlinie im ganzen Umfang überschritten hatte, worauf ein lautes Geschrei darüber laut wurde, endlich elektronische Hilfsmittel (Torlinienkamera, Chips im Ball) zuzulassen. Der extra für diese wichtigen Spiele neben dem Tor stehende Schiedsrichter-Assistent übersah wohl die 0.5 mm, mit der der Ball die Linie überschritten haben soll. Im Tennis entscheidet das Hawk-Eye unmissverständlich darüber, ob ein Ball die Linie passiert hat oder nicht – und erfreulicherweise wird diese Entscheidung niemals angezweifelt, obwohl deren Richtigkeit vielfach auch mehr als fraglich ist... Doch erinnern wir uns daran, wie die tapferen und stets sportlich-fairen Engländer an der WM 2010 in Südafrika gegen Deutschland ebenfalls einen Treffer via Lattenunterkante monierten und ihn trotz heftigen Protesten, Drohungen etc. nicht gutgeschrieben erhielten. Im Fussball gibt es sie also noch, die ausgleichende Gerechtigkeit.

In der Schweiz haben auf Ende dieses Jahres/dieser Saison einige Schiedsrichter ihren Rücktritt erklärt. Grösstenteils aus beruflichen und familiären Gründen, jedoch auch aufgrund fehlender Akzeptanz und Wertschätzung (auch die Entschädigungen stehen in keinem Verhältnis zu denen der Spieler). Profischiedsrichter könnten dem Abhilfe schaffen, doch sind die Strukturen in der Schweiz noch nicht geschaffen, um diesem Anliegen zu entsprechen (Im Eishockey gibt es selbst in der Schweiz mittlerweile 5 Profi-Schiedsrichter....). Dies wird wohl noch einige Jahre dauern – und es ist wohl einfacher, weiter die Refs zu kritisieren. Für internationale Spiele müssen die Schiedsrichter und deren Assistenten in der Regel einen Tag vor dem Spiel anreisen und können, bei Spielbeginn 20.45 h, erst am Folgetag wieder nach Hause fliegen. Welcher junge Mann (und auch welcher Arbeitgeber) ist über längere Zeit gewillt, für ein solches Spiel 3 bis 4 Ferientage zu beziehen respektive zu bewilligen?

Kürzliche Fehlentscheidungen in unserer obersten Liga gaben wiederum viel Zündstoff. Es ist aber sehr begrüßenswert, wenn ein Fehler durch die Refs auch eingestanden werden kann (und auch entsprechend entschuldigt wird). Generell kann man doch beim besten Willen keinem Unparteiischen eine Absicht unterstellen, einer Mannschaft mit seinen Entscheiden zu helfen (einige sehr wenige Ausnahmen abge-

sehen, welche im Sportwetten-Geschäft entlarvt wurden – doch hier waren die Spieler noch viel mehr beteiligt). Es ist jedoch äusserst schwierig Spiele zu leiten, wenn dauernde Beeinflussung (Reklamieren, Kommentieren, Simulieren, Zuschauer, Pfiffe etc.) vorhanden ist. Dann ist es äusserst menschlich, dass einmal zu viel oder einmal zu wenig gepfiffen wird.

Mit Respekt gegenüber dem Ref steht es leider auch bei unserem Nationaltrainer (generell bei vielen Trainern, wie sich diese am Spielfeldrand jeweils aufführen – und dabei auch noch von den Fernsehanstalten regelmässig gefilmt werden müssen – widerspricht jedem gesunden Sportsgeist) nicht allzu gut. Die unmissverständliche Bewegung mit dem Mittelfinger (sowie die anschliessende „einleuchtende“ Erklärung) hat eine Strafe von 2 Spielen nach sich gezogen (ob solch ein Flegel als gutbezahlter Nati-Trainer noch haltbar ist, wird wohl nicht weiter diskutiert). Wir erinnern uns daran, dass der bekannte Vorzeige- FIFA-Schiedsrichter Massimo Busacca einmal in einem Cupspiel den Berner Anhängern die gleiche Geste zukommen liess (wohl eher „gerechtfertigt“ als im Norwegen-Spiel) und dafür für einige Wochen gesperrt wurde. Der Schweizerische Fussball-Verband, welcher zu Recht den jungen zukünftigen National-Mittelstürmer Drmic für die gleiche Geste für 2 Spiele sperrte, mokiert sich nun über die sehr „harte“ Strafe der FIFA für den Nationaltrainer, ohne selbst aktiv ihrerseits den „Flegel“ zu massregeln. Wo bleibt denn da die Fairness???

Die Ansicht unseres obersten Fussballchefs aus dem Wallis, dass Fussball von Fehlern lebt, ist wohl einleuchtend und teilweise auch verständlich. Fehlentscheidungen wird es in jedem Fall auch weiter geben, insbesondere wenn sie sofort und aus einem schlechten Winkel getroffen werden müssen. Gesamthaft betrachtet sind jedoch die Fehlentscheide des Schiedsrichter-Sextetts wesentlich geringer, als was sonst auf oder neben dem Feld passiert (über den Ball schlagen, ver Stolpern, klare Chance versiegen, taktische falsche Auswechslungen, Goaliefehler, Sich-Fallenlassen in aussichtsreicher Position, Freistösse in die Mauer hämmern, etc.). Insbesondere bei stehenden Bällen (Freistossen, Cornern) ist es insbesondere bei Vollprofis unbegreiflich, dass die Bälle nicht über die erste Hürde hinwegkommen, obwohl dies im Training hundertfach geübt wird. Dass beim laufenden Spiel ein Ball verspringen kann, leuchtet jedem ein, aber doch nicht bei einem ruhig daliegenden Ball.

Auch bei Spielen in unteren Ligen wird vom Schiedsrichter eine professionelle Topleistung erwartet (obwohl er alleine ohne Hilfe der anderen 5 Assistenten das Spiel leiten und somit jede Offsidelinie im Auge haben muss), während die eigene Spielqualität vielfach am Rande der Zumutung liegt. Der hier herrschende Fanatismus führt zu einer total verzerrten Objektivität und hält leider manchmal sogar nach dem Schlusspfiff noch an.

Toni Gisler (aktiver Schiedsrichter seit 20 Jahren)

Die Seite der (angegrauten) Briefkastentante

Alle, die so um den Jahrgang 1962 herum geboren sind, können sich noch an die Seite der Briefkastentante erinnern. Pünktlich zu deren 50. Geburtstag und der 300. Ausgabe des Estudiantes Bulletin ist ein einmaliges Revival der Seite entstanden!

Liebe Briefkastentante

Aus aktuellem Anlass möchten wir gerne wissen, ob wir im Winter 2022 auf die Unterstützung des Estudiantes bei der Durchführung einer allfälligen Winterolympiade in Graubünden zählen können? Du bist ja das einzige ansässige Mitglied hab ich vernommen?
Gian Gilli, Graubünden

Lieber Gian

Da halt ichs doch wie unser Steinbock in der Werbung – nein, ich hab auch noch ein Kind, sie geben einem ja so viel.....Also sind wir schon zwei! Und selbstverständlich werden bei einem so wichtigen Anlass die restlichen Mitglieder eingeflogen und gerecht auf die Austragungsorte verteilt. Unsere Mitglieder verstehen sich bestens aufs Haxenessen, Curling und Fussballspielen. Wir bitten um entsprechenden Einsatz!

Herzlichst Ihre Briefkastentante

Liebe Briefkastentante

Estudiantes ist schon über vierzigjährig und immer noch toll jugendlich im Schuss wie ein Teenager. Wie macht der Verein dies nur? Begibt er sich jeweils jährlich in eine Wellness- und Verjüngungskur oder stimmt das Gerücht, dass er sich sogar liften liess?

Hildegard Schwanninger, Zürich

Liebe Hildegard

Aus eigener Erfahrung kann ich berichten, dass es mit 40 noch relativ einfach ist, die ersten Anzeichen des Alters jugendlich zu überschminken. Ausserdem hat der Verein es im Griff, sich mit immer wieder neuen und jungen Mitgliedern einer permanenten Verjüngungskur zu unterziehen – automatischer Einbürgerung des Nachwuchses sei Dank. Und nicht zuletzt ist das Wandergen, das dem gesamten Gisler-Clan mit der Muttermilch abgegeben wurde und bei den meisten anderen Mitgliedern ebenfalls angeboren oder antrainiert ist ein weiterer sicherer Jungbrunnen. Übers Liften können wir uns dann in 20 Jahren mal unterhalten – dann aber höchstens im Beinbereich, wenn die Krampfadern an den Fussballerbeinen zu sehr vom Spielgeschehen ablenken!

Mit Lesebrille – Ihre Briefkastentante

Liebe Briefkastentante

Wie lange müssen wir wohl noch auf eine neues weibliches Vorstandsmitglied bei Estudiantes warten, damit das Machogehabe endlich wieder durchbrochen werden kann?

Emma Schwarzer, Deutschland

Liebe Emma

Sicher wird sich der Club der nun überall auftauchenden Quotenfrage nicht mehr lange widersetzen können. Wenn wir aber vom Ursprung des Clubs (Fussball) ausgehen ist die reine Männersache ja noch nachvollziehbar. Da in den letzten 25 Jahren die Fussballhöhepunkte aber an einem kleinen Ort Platz haben im Vergleich zu den Aktionen neben dem Platz skandiere ich nun ganz offen: Vreni in den Vorstand! Schliesslich haben Gisler's auch eine Schwester, und jetzt wärs trotz Familien-AG mal an der Zeit, das eine zweite Frau (nach Monika Häberling) in den Vorstand käme! Und – falls Vreni aus einem familiären Grund nicht zum Zuge kommt- hab ich auch schon die zweite Parole parat. Die heisst dann: Susi in den Vorstand! Was die Tochter vormacht, kann die Mutter schon lange!

Mit kämpferischer Faust erhoben
Deine Briefkastentante

–

Sehr verehrte Briefkastentante

Bei Estudiantes dominieren in letzter Zeit die Wanderanlässe. Nichts für mich. Würde lieber einmal an einem Estudiantes Autorennen kreuz und quer, auf und ab durch die Bündner Berge teilnehmen. Wäre viel weniger anstrengend. Meinen Sie, dass Sie das hinkriegen könnten?

Ihr S.V. aus D

Lieber S

Wie bereits Ihrem Vorgänger M mitgeteilt, denke ich nicht, dass wir in den Bündner Bergen eine ideale Rennstrecke vorweisen können. Am ehesten ist noch das Wintertraining eines grossen Autoherstellers am Flüelapass zu empfehlen, der ja der Gemeinde im Winter jeweils ein Heidengeld für das Exklusivrecht des Befahrens eines Teils der Kantonsstrasse zahlt. Mit alten Autos könnten wir auch eine Teilnahme am Arosa Classic Car Rennen in Betracht ziehen – die werfen mich nämlich jedes Jahr schon früh aus dem Bett, wenn sie den Berg hoch röhren. Sonst sind unsere Strassen im Durchschnitt schmal, kurvig und uneben – Bergstrassen eben. 40-Tönnner werden bei uns noch angestaunt wie früher Weisse in Afrika. Wenns aber sportlich sein darf – mit Mountainbike – könnte ich schon an unserem Churer Hausberg ein Rennen organisieren. Und mit dem Schlauchboot den Vorderrhein hinunter wäre ein gutes Oberarmtraining fürs Paddeln. Es würden mir also durchaus andere Disziplinen einfallen – Autorennen hingegen kann ich definitiv ausser auf der Kartbahn Bonaduz nicht bieten.

Herzlichst Ihre Briefkastentante

Taiwan (Taipei), die „unbekannte“ Destination für einen Businessstrip

„Was tut man so in Taiwan?“, doch dazu später. Hier ist ein Bericht über eine Reise in ein bisher unbekanntes Land, mit vielen Eindrücken und „kleinen“ Erlebnissen.

Und so kam es. Einer unserer Hautlieferanten für industrielle Computertechnik mit Sitz in Taipei hatte die Idee, das jährliche Partnerseminar anstatt irgendwo in Europa, es einmal im Hauptsitz abzuhalten. Der Chef wollte nicht gehen und im Juni gab es bei uns andere Terminkollisionen, so dass wir uns erstmals abmeldeten. Erst als jemand des Europakaders insistierte, fiel die Wahl auf mich, was natürlich nicht wirklich eine Bestrafung war. Ich hatte bereits viele Kontakte und auch Kundenprojekte die allenfalls im Werk zu besprechen waren und zudem die Verantwortung für den Lieferanten. Die Reise wurde nun geplant, durch andere Besuche und Seminare in Taipei sollte der Aufenthalt 1 Woche sein, mit einem Wochenende dazwischen. Dies ermöglichte eine kleine Erkundung des bis anhin unbekanntes Landes, resp. der Stadt.

Um eine optimale Agenda und Auslastung des Aufenthaltes zu organisieren, gab es natürlich eine Unzahl von Fragen zu klären, die jeder Tourist nur zu gut kennt. Wie geht der Transfer vom Flughafen in die Stadt, was sind die Distanzen, wie zahlt man am besten, wie kleiden sich die Leute im Businessumfeld (was natürlich einen Einfluss auf die Menge des Gepäcks hat), usw. Ich fragte meine Ansprechperson, ob denn Taxis auch Kreditkarten nehmen, was natürlich ein wesentlicher Punkt beim benötigten Cash wäre. Nein, nein, nur Bares wird angenommen. „Ja, was kostet denn eine Fahrt vom Hotel zum Hauptsitz des Werkes?“. „280 NTD (New Taiwan Dollar)“. „Ja, was bitte sind den 280 NTD?“. „Etwa 7.- Euro umgerechnet“, dies immerhin für eine gute 1/2h Fahrt. Zürcher Taxipreise lassen grüssen. OK, das wäre dann schon mal klar. Nach und nach stehen die Termine, jetzt machte ich mir noch Gedanken, wie ich mich am freien Wochenende bewegen und am Meisten entdecken konnte. Freunde liehen mir einen guten Reiseführer aus und dazu eine Metrokarte, die aufgeladen und überall verwendet werden konnte. Na dann, alles klar jetzt.

Spät abends ging's von ZH nach Hong Kong und danach mit Cathay P. nach Taipei. Es war auch schon wieder dunkel bei der Ankunft, die Einreise verlief problemlos (Europäer können bis 90 Tage Visumsfrei einreisen). Flugs fand ich ein Taxi, zeigte ihm die Adresse des Hotels (Print Screen auf Englisch) und es ging los in die Stadt. Die über einstündige Fahrt kostete übrigens umgerechnet ca. 30 Euros. Der Taxifahrer telefonierte auf Chinesisch und reichte mir dann plötzlich sein Mobiltelefon. Ich sprach mit einer Dame Englisch, sie fragte mich nach dem Namen des Hotels und wo es ungefähr liegt. Wie wenn ich das wüsste.... Aber alles war bald klar, und es dämmerte mir, dass der Taxifahrer zuerst keinen Plan hatte, wohin er fahren sollte. Ich habe dann später bei ähnlicher Gelegenheit gemerkt, dass die Taxi-Leute kaum Englisch sprechen und offensichtlich das Englisch geschriebene auch nur bedingt lesen konnten. Im Reiseführer stand übrigens, dass die Taxis Nettopreise haben und kaum Trinkgeld annehmen. Sie sind sehr zuvorkommend und vertrauenswürdig, so jedenfalls war meine Erfahrung.

Obwohl es bei der Ankunft im Hotel bereits 21.30h war und ich einen ganzen Reisetag hinter mir hatte, bin ich zuerst mal um den Block gelaufen, um zu sehen, wie alles denn so ist. Wow! Sobald im Freien auf der Strasse, erschlug mich fast die Hitze und Feuchtigkeit,



die um diese Zeit immer noch herrschte. Während meines Aufenthaltes im Juni war die Tagestemperatur so zwischen 30 und 35 Grad, nachts „kühlte“ es bis auf 28 Grad ab. Und das bei einer enormen Luftfeuchtigkeit. Man „rettet“ sich so gewissermassen von Klimaanlage zu Klimaanlage im Taxi, Hotel, Büro, Kaufhäuser, usw. Wie schaffen das die Leute nur, ohne krank zu werden. Meine ähnlichen Erfahrungen in USA führten zu einer Erkältung nach bereits 2 Tagen, das kann ja heiter werden.

Taiwan ist übrigens kleiner als die Schweiz, hat aber über 23 Mio. Einwohner, obwohl fast die Hälfte des Landes mit Bergen überdeckt ist. Ziemliches Gedränge. Der höchste Punkt (Yu Shan) reicht bis 3925m, ab 3000m fällt in den Wintermonaten auch Schnee.

Das Land ist im Norden wo auch Taipei liegt eher Subtropisch, der Süden ist tropisch. Ich hatte Glück, denn in den Sommermonaten sind viele Taifune zu erwarten. Meistens blieb es bei leichtem Regen, aber wie erwähnt ist ja die Luftfeuchtigkeit so hoch, dass es eigentlich keine Rolle spielt ob es regnet oder nicht.

Früher, bis in die 50er Jahre, war Taiwan als Formosa bekannt, seither ist es eine hochentwickelte und auch demokratische Republik von China. Der Präsident wird direkt gewählt, er ernennt den Premierminister, aber auch das Parlament wird vom Volk alle 4 Jahre gewählt. Es ist eine relativ reiches Land, verglichen mit anderen Staaten im asiatischen Raum, mir wurde gesagt, dass das Durchschnittseinkommen ca. 25'000 US\$ beträgt. Wie das ein Taxifahrer oder ähnliche Funktionen schaffen, ist mir ein Rätsel. Ein Tour-Guide hat zwar gesagt, dass auch ärmere Leute gratis ins Spital gehen können falls nötig. Vordergründig scheint es also ein relativ gutes Sozialsystem zu haben. Ich wurde den Eindruck nicht los, dass es auch hier beträchtliche Unterschiede zwischen den Bevölkerungsschichten geben muss, wie anderswo auch.

Die Hauptexportprodukte sind natürlich Elektronikprodukte, so kommen ungefähr 75% der Laptop Computer von Taiwan, auch viele LCD Bildschirme, usw. Die Leute sind ungemein engagiert, in Firmen ist eine lange Arbeitspräsenz üblich, aber auch auf der Strasse sieht man offensichtlich, dass jede und jeder bemüht ist, irgendwie Geld zu verdienen. Über 20 Night Markets in Taipei zeugen davon, wie auch abends in den Strassen gehandelt und gelebt wird und dies 7 Tage in der Woche.

Mein erster Businessstag startete am nächsten Mittag in einem Hotel. Das klimatisierte Taxi fuhr direkt vor das klimatisierte Hotel. Ich entschied erstmals mit Anzug und Krawatte dorthin zu gehen, um nicht under-dressed zu sein. Der Lieferant begrüßte Partner



und Vertreter aus der ganzen Welt, das gesamte Management war anwesend. Die Chefs auch mit Krawatte, die meisten anderen ohne, aber immerhin auch etwas formell gekleidet. Das änderte sich im Laufe des Tages, mit steigender Wärme wurden die Hemden geöffnet. Nach vielen Gesprächen und Vorträgen schritten wir zu Gala-Dinner und später zum Karaoke Singen, wie oft in Fernost üblich. Da half nur eins: sich irgendwie verdrücken. Die Leute waren zwar sehr gastfreundlich, aber der Jetlag machte sich langsam bemerkbar. So zum „warmlaufen“ war dies gerade richtig gewesen.

Am nächsten Tag stand wieder ein Seminar beim Hauptlieferanten in Taiwan auf dem Programm, mit Besuch des einstmals höchsten Turmes von Taipei, dem 101. Da freute ich mich drauf. Der Taxifahrer fuhr zum Convention Center wo der Anlass stattfinden sollte, doch meine Leute waren nirgends zu



finden. Erst an einer Rezeption wussten sie, dass es im Süden der Stadt noch ein neues Center gab, ich war natürlich im Falschen. Die ganze Zeitreserve schien dahin zu schmelzen, als ich hörte wie lange die Taxifahrt dorthin brauchen würde. Uupps, schon beim ersten Aufritt zu spät! Das kann ja heiter werden, aber irgendwie muss man ja auffallen. Gerade noch



halbwegs pünktlich, mit grosser Erleichterung dass andere am gleichen Problem „falschen Convention Center“ scheiterten, somit alles im grünen Bereich, konnte ich meine Business Freunde und Bekannten begrüßen. Nach interessanten Vorträgen und Gesprächen mit dem



Management und den Produktleuten stand ein Taiwan Food Lunch mit viel Poulet, Fisch, Gemüse, z.T. frittiert auf dem Programm, danach das obligate Gruppenfoto.

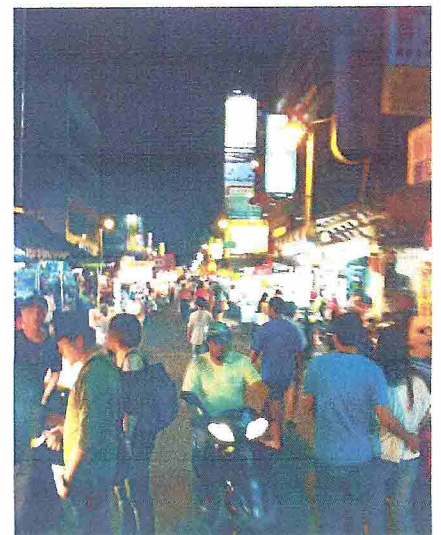
Später am Nachmittag holten uns die Busse ab um in die City zum Besuch des 101 zu fahren. Bei der Fertigstellung des Turms in 2003 war dies das höchste Gebäude der Welt. Der Architekt C.Y.Lee hat es der Struktur von Bambus nachempfunden, stabil und beweglich zugleich, nicht unwesentlich in einem Taifun und Erbebengebiet. Der Turm überragt alles in der Stadt, was bei der Höhe (mit Antenne) von 508m und 101 Stockwerken nicht zu verwundern



ist. In nur 37 Sek. schiessen die Lifte nach oben, Dank dem Druckausgleich spürt man kaum etwas davon. Eine Aussichtsplattform im 89. Stockwerk mit fantastischer Rundum Sicht auf die Hügel und Berge lud zum Verweilen ein. Sehr beeindruckend ist das Stabilisierungskonzept des Turms. Anstatt Dämpfer die meist unten in solchen Gebäuden installiert werden, wurde hier eine massive 660 Tonnen schwere Stahlkugel mit einem Durchmesser von 5.5m an dicken Stahlseilen oben auf der Höhe der Aussichtsplattform aufgehängt, die Schwingungen durch starke Winde abfedern und den Komfort für Besucher und Arbeitsplätze erhöhen sollen. Weitere 2 tonnenschwere Dämpfer sind in der Spitze des Turms eingebaut. Einmal



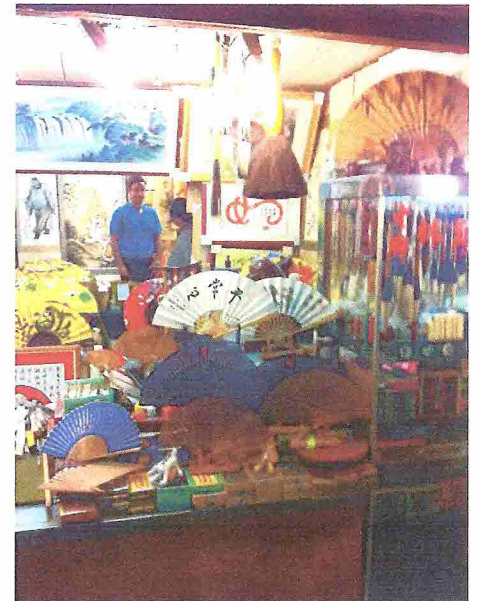
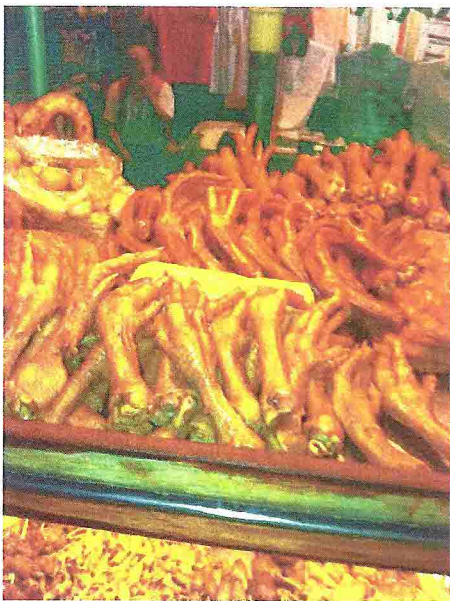
sattgesehen, fuhren wir mit dem Speed-Elevator wieder nach unten, um gleich wieder in verschiedenen Etappen nach oben zu fahren für ein Galadinner im Restaurant des 86sten Stockes. Das war schon ein Erlebnis, ein Mehrgänger bei dieser Aussicht! Die lokalen Leute erklärten uns immer was sich hinter den vielen Schalen und Platten versteckte. Was mir blieb, es gab viel Fisch und Meeresfrüchte, oft frittiert, zum Teil auch ziemlich pikant. In Taiwan sind Muscheln, Tintenfische (Squid), Krabben, aber auch andere lokale Fische sehr populär. Gewisse Dinge wurden zwar erklärt, aber da die englischen Bezeichnungen den meisten auch fremd waren, wussten wir (Gäste) meist nicht was wir assen. Als Nachspeise blieb mir der Sojabohnen Pudding noch in Erinnerung, einer taiwanesischen Spezialität. Ich muss sagen, trotz aller Neugier für Neues und Fremdes, ein Caramel-Köpfli ist mir doch lieber.



So gegen Neun / halb Zehn war das Dinner passé, so fuhren wir wieder runter und standen auf der Strasse rum um zu beraten was denn nun folgen soll. Ein Produktmanager hatte die Idee, uns Touri's noch an einen typischen Night Market zu führen. Ein paar lokale Leute und fuhren uns kleine Gruppe Ausländer zum Huaxi Street Night Market in der Nähe des berühmten Longshan Tempels. Eigentlich habe ich das erst später herausgefunden, wo dieser Markt genau lag, als wir bei einer Stadtrundfahrt am nächsten Tag den Tempel besuchten. Denn unser Guide hatte angekündigt, dass dieser Markt der „Snake-Market“ sei oder auch bekannt als „Snake-Alley“. Da waren wir schon gespannt, was wir da alles für Zeugs antreffen würden.

Night Markets sind eigentlich normale meist kleine, enge Strassen, wo auf beiden Seiten normale Shops zu finden sind. In der Nacht werden zusätzlich viele, mobile Verkaufsstände und Strassenküchen aufgebaut. Dies kommt den traditionellen Essgewohnheiten der Leute entgegen, kleine günstige Häppchen sind zu haben, für uns oft sehr fremd und manchmal auch nicht „anmächlich“. Hühnerköpfe zum Knabbern, grillierte Würste, irgendwelche Krabbel-Viecher oder was es halt war, schwarze kleine (alte) Eier, usw. Ich war froh, dass der Essensbedarf für heute bereits gestillt war. Unser Tour-Guide animierte uns zum Versuchen von Bubble Tea. Dies ist ein an sich gut schmeckender Tee mit etwas Milch und vielen schwabbeligen geleeartigen Kugeln drin. Die blieben oft fast im Hals stecken, der Tee war erfrischend und somit ok. Ich habe dann diskret die Bubbles in der Kanalisation entsorgt. Kürzlich habe ich selbst hier in Zürich gesehen, dass solcher Tee nun auch bei uns verkauft wird.

Es gab ein paar gute kleine und kreative Shops. So z.B. ein Künstler, der wunderschöne Fächer auf Wunsch mit Schriften oder Verzierungen anbot und dies zu einem Spottpreis. Für mich gab es auch



Low-Lightsa, eigentlich das was ich insgeheim befürchtet hatte. Auch die Taiwanesen pflegen ähnlich wie in China grenzwertige Dinge in solchen Märkten anzupreisen. Etwas geschockt haben mich die kleinen Hunde, die bei weitem noch nicht so alt waren um sie der Mutter wegzunehmen. Ich war nicht sicher, ob sie als Haustiere weiterverkauft wurden oder zum Verspeisen, in kleinen Käfigen übrigens. Und da waren ja noch die Schlangen, der Name des Marktes war Programm. In kleinen Glasbehältern wurden die Schlangen aufbewahrt, bis jemand das entsprechende Exemplar ausgewählt und der Koch die Schlange danach sofort zum



entsprechende Exemplar ausgewählt und der Koch die Schlange danach sofort zum





Essen zubereitet hat. Jedenfalls drangen typische Klopfgeräusche beim Zerteilen aus der kleinen Küche des Lokals. Hmmm!

Für die Beziehungspflege lud uns der Lieferant am nächsten Tag zu einer Stadtrundfahrt ein. Nebst dem erwähnten sehr



schönen und gepflegten Longshan Tempel besuchten wir das National Palast Museum. Hier war leider das Fotografieren nicht erlaubt. Das Museum ist wahrscheinlich eines der Besten ausserhalb vom Hauptland China. Was da an Ming-Vasen, Miniatur Schnitzereien, Gemälden, Kalligrafien, usw. zu sehen war übersteigt die Vorstellungskraft. Als weitere Highlights auf der Rundfahrt besuchten wir eine Glasmanufaktur, die sich in keinem Masse hinter den Berühmten wie z.B. Murano verstecken musste. Zu guter Letzt fuhren wir noch dem Fluss (Tamsui River) entlang Richtung Meer um uns da in einem vornehmen Hotel am wunderbaren und vielfältigen Buffet zu verköstigen. Hier traf die traditionelle Küche mit der Internationalen aufeinander, sogar der Kaffee zur Nachspeise war hervorragend, was für einen Espresso Liebhaber nicht unwesentlich ist.



Langsam gewöhnte ich mich an den Rhythmus der Stadt, so konnte ich mir Gedanken über das bevorstehende Wochenende machen. Ich beschloss, mit der sehr günstigen S-Bahn in den Süden von Taipei zu fahren um im hügeligen Maokong Park zu spazieren. Diese Hügel sind leicht erhöht über der Stadt, ein paar hundert Meter hoch, so war es oben anstatt 35 Grad und feucht, nur 33 Grad und immer noch feucht. Eine relativ neue Gondelbahn führte die Ausflügler in mehreren Etappen hinauf. Mir fiel auf, dass es offensichtlich eine grosse Touristenattraktion sein musste, denn in verschiedenen Stockwerken gab es unzählige Skiliftartige Ansteh-Zickzack-

Einrichtungen, was auf einen bedeutenden Touristenaufmarsch zu schliessen liess. Für mich war es ok, da die Leute erst später kamen.

Auf dem Gipfel angekommen, konnte ich die herrliche Aussicht geniessen, ein kühles Bier kippen und etwas spazieren. In der Ferne der Stadt war noch der 101 sichtbar, etwa so hoch wie der Hügel auf dem ich war. Ich sah in der Ferne viele hohe Berge, das ganze Land um Taipei war mit üppigem grün überwachsen. In der Stadt selber gibt es kaum Grünzonen, da alles überbaut und

genutzt wird.



Zu guter Letzt besuchte ich noch den Zoo, der ebenfalls in dieser Gegend war. Als Attraktion waren 2 Panda Bären zu sehen, ich musste sogar etwas anstehen um die beiden von näher zu sehen. Die meisten Gehege der vielen Tiere waren sehr grosszügig angelegt, vor allem die neueren und sie sind hervorragend in die Landschaft eingebettet.





Mit der U-Bahn ging's wieder zurück in die Stadt, ich wollte die Wolkenkratzer mal gegen Abend und in der Nacht anschauen. Dann stand noch ein Walk im nahegelegenen Night Market auf dem Programm, allerdings muss ich gestehen, dass mir die Lust nach Unbekanntem nach diesem heissen und feuchten Tag etwas vergangen war und ein simpler Burger auf der Abend-Beutelliste stand. War auch fein!

Am nächsten Tag, dem Sonntag wollte ich etwas die Stadt erkunden. Ziel war der unter einer Autobahn gelegene Jademarkt. Da reihte sich Stand an Stand, Jade ist ja bekanntlich

der Stein der in Taiwan sehr oft verwendet und verkauft wird. Nach dem Kauf eines Souvenirs wollte der Standbesitzer sich unbedingt mit mir Tourist ablichten lassen, seine Frau übernahm diese ehrenvolle Aufgabe, wohl in der Hoffnung, dass ich noch oft vorbei kam.



Das nächste Ziel war einer der wenigen grossen Parks in Taipei, der Daan Forest Park. Schwitzend an der brütenden Sonne erkundete ich den schönen Park, in der Mitte ein grosser Teich mit seltenen

Vögel und Schildkröten. Im kleinen Wald gab es tatsächlich ein paar Jogger auf einer Art Finnenbahn. Das bei 35 Grad im Schatten! Ich tat dies jeweils im Hotel in der obersten Etage bei klimatisierten Bedingungen auf dem Laufband.



Genug vom Park suchte ich mir ein Taxi um an den Dahan River zu fahren. Dies ist der Fluss, der durch Taipei fliesst und wie vorhin beschrieben im Meer mündet. Meine Idee war, eine Flussfahrt zu machen, dies hatten Freunde von uns mal erwähnt. Ich versuchte also dem Driver mein Ziel auf einer Karte zu zeigen, aber irgendwie klappte dies nicht. Da er kaum Englisch sprach und ich kein Chinesisch war es alles andere als einfach. Geduldig zeigte ich ihm wo wir sind

(auf der Karte) und wohin ich wollte. Entweder hat dieser Fahrer noch nie eine Karte gesehen oder war neu in Taipei, wahrscheinlich eher ersteres. Die Leute sind ja wie schon erwähnt äusserst freundlich und zuvorkommend, die Geduld reichte für eine Viertelstunde zum Erklären, ohne Resultat. Die Lösung dieses Problems war eine Touristen-Hotline, der Fahrer rief da an und reichte mir sein Mobile Phone. Ich sagte der netten Dame wo ich war und wohin es gehen sollte, auch nicht einfach bei chinesischen Namen. Als alles klar war, der Kerl strahlte, fuhr er wie die Feuerwehr los und bald war ich am geplanten Hafen angelangt. Ich hatte insistiert, dass er mein offeriertes Trinkgeld für die Wartezeit annahm, was auch nicht einfach war. Dies als kleine Anekdote wie man sich in Taipei bewegt.



Ich erkundete mich bei einem Schalter am Hafen nach einer Fahrt auf dem Fluss, endlich fand sich jemand der Englisch sprach. „Ja, ja, es fährt bald ein Schiff nach Danshui“, an der Mündung vom Fluss im Norden gelegen. „Ja, und wann fährt ein Schiff zurück?“ „Heute nicht mehr.“ „Ja, und wie komme ich wieder zurück?“ „Sie können ja den Markt besuchen, es hat da eine S-Bahn Station, die in die Stadt zurück fährt“. Uff, wenn das nur gut kommt.

Schlussendlich fuhr das Schiff dann los, der Käpt'n persönlich verteilte Wasserflaschen an die Passagiere, keine schlechte Idee bei der Hitze und Feuchtigkeit. So tuckerten wir fast 2 Stunden den Fluss hinunter, da meldete mein Telefon die Ankunft eines SMS. Alex wollte sich fürs Haxen essen anmelden, also schrieb ich zurück und grüsste gleich von Taiwan. „Ja, was tut man so in Taipei?“ fragte Alex im SMS. Wie klein die Welt doch ist mit diesen modernen Kommunikationsmitteln.... Dies ist die Episode zum Spruch zu Beginn des Berichtes wenn ihr Euch erinnert.



Auf dem Markt in Danshui war die Hölle los, die Menschenmassen liessen gefühlt darauf schliessen, dass die halbe Stadt da sein musste. Für viele Familien schien dies der ideale Sonntags-Rummel-Shopping-Anlass zu sein. Bei dieser Gelegenheit versuchte ich verschiedene Häppchen die überall feilgeboten wurden. Ich dachte, grillierte Sachen wie Spiesse und Bier seinen hier OK, ohne Risiko irgendwelche Schlangen, Käfer oder sonst was untergejubelt zu bekommen.

Etwas müde vom langen Tag, stieg ich in die Bahn, die fast einstündige Fahrt zurück hat wohl ca. 1.50 Euro umgerechnet gekostet, das Schiff bei der Hinfahrt etwa 5 Euros.

Wieder in der Stadt angelangt, konnte ich nochmals ein paar Eindrücke des höchsten Hauses von Taiwan geniessen. Am Schluss des Tages blieb nur noch Beine hochlagern und irgendein Programm im TV zu finden, das nicht chinesisch war und keine übermässigen Commercials zeigte. War gar nicht so einfach. Von den über 100 Sendern waren ca. 97 Chinesische, 2 zeigten Baseball (scheinbar ohne zu wissen, dass in Europa ein Grand Slam Tennisturnier stattfand), und ein Sender brachte amerikanische Filme, die alle paar Minuten mit chinesischen Werbespots unterbrochen wurden. Brain-Wash par excellence!

Meine Tour neigte sich langsam dem Ende zu, nach verschiedenen Businessterminen wurde ich zum Flughafen Taipei zurück chauffiert. Mit dem überall gratis verfügbaren WLAN konnten noch die letzten Emails erledigt werden, dann ging's wieder zurück ins Schweizland.



Ich hoffe, dass Ihr mit den paar Reise-Müsterchen einen kleinen Einblick in die Welt von Taipei erhalten habt, für mich war die Tour jedenfalls äusserst spannend, eine „unbekannte“ Welt sozusagen.

Bericht: Walti, TW Reise vom Juni 2012

Estudiantes spielt Fussball.....

Zur Feier der Jubiläumsausgabe von Estudiantes de los Buenos Borriquitos, wollten sich einige Mitglieder ein spezielles Geschenk machen und kamen auf die Idee, zu diesem Anlass noch einmal in die Fussballhosen zu steigen. Sie wollten der Tatsache Rechnung tragen, dass der Verein vor über 40 Jahren mit dem hehren Ziel gegründet worden war, die Fussballbühne zu erobern.

Als Gegner konnte eine Auswahl der Alterssiedlung Kantengut gewonnen werden. Die dortigen Insassen erklärten sich freundlicherweise bereit, gegen Estudiantes anzutreten. Das Starensemble von Estudiantes setzte sich aus folgenden, hochkarätigen Spielern zusammen:

Torhüter: Jacques Müller (55)

Verteidigung: Bruno Gisler (57), Walti Weber (58), Hans-Peter Weber (59), Christian Schreiber (53), Rafael Früh (47), Daniel Baumgärtner (49)

Mittelfeld: Frantz Gisler (55), Fredi Maier (52), Beat Marugg (48), Urs Gisler (49)

Sturm: Hanspeter Egli (56), Marcel Häberling (59), Denis Memmishofer (55)

Als Trainer und Coachs stellten sich in verdankenswerter Weise Willi Weber und Claus Petersen zur Verfügung. Da Toni Gisler angesichts seines jugendlichen Alters (39) keine Aufnahme im Team fand, stellte er sich freundlicherweise als Schiedsrichter zur Verfügung. Sicherlich ein umsichtiger Entscheid, da Toni weit über die Stadtgrenze hinaus ein hohes Ansehen genoss und als grosser Routinier seiner Zunft galt.

Die Taktik zu einem siegreichen Spiel war schnell gefunden. Mit einem aufsässigen Pressing sollten die Spieler vom Kantengut unter Druck gesetzt, und so zu Ballverlusten provoziert werden. Weiter war vorgesehen, unsere pfeilschnellen Stürmer Hanspeter und Marcel in die Tiefe zu lancieren, wobei vor allem von Linksfuss Marcel sehr viel erwartet wurde.

Sollte dem Gegner doch einmal ein Durchbruch gelingen, wäre Panther und Strafraumschreck Jacques jederzeit auf der Höhe seiner Aufgabe. Unterstützung erhielt unser Torhüter von seinen eisenharten und kompromisslosen Vorderleuten, wobei sich vor allem Rafael und Christian als Aussenläufer in unsere Angriffe einschalten sollten, während Walti, Hans-Peter und Daniel als Filigrantechniker durchaus ab und zu ein Kabinettstück für die Galerie einbauen durften. Im Mittelfeld wollten wir vom Anpfiff weg die Oberhand gewinnen. Als Garant dafür dienten die laufstarken Brüder Frantz und Urs Gisler, die sich nebenbei auch noch in der Laufszene tummelten und die das Tempo jederzeit hochhalten konnten. Fredi hingegen war bekannt als sehr zweikampfstark, was bei allfälligen Gegenangriffen von Vorteil war und dem Gegner den Schneid abkaufen würde. Beat schliesslich war bekannt für sein gutes Auge und genauen Pässe.

Nach Rücksprache mit unserem Gegner einigten wir uns auf Spielzeit von 2 x 5 Minuten ohne Unterbruch und einer Pause von einer Stunde. Dies, um etwaige Bobos zu pflegen und bei Bedarf den älteren Spielern hochwertige Vitamine zuzuführen. Auswechslungen durften jederzeit vorgenommen werden. Allerdings musste ein Spieler mindesten 10 Sekunden am Stück auf dem Platz gestanden haben.

Da wir wegen der angespannten Finanzlage im Verein nicht in der Lage waren, für diesen einmaligen Anlass, neue Dresses zu kaufen, griffen wir schweren Herzens auf die vorhandenen Leibchen, Hosen und Stulpen zurück. Allerdings musste das eine oder andere Dress vorgängig leicht abgeändert werden. Und da zu erwarten war, dass die Spieler von Estudiantes bei dem hohen Spielrhythmus ins Schwitzen geraten würden, hielten die beiden Coachs für die zweite Halbzeit den zweiten Satz Leibchen bereit.

Als Austragungsort einigten wir uns auf den Sportplatz Hönningerberg. Der Platz war mit öffentlichen, sowie privaten Verkehrsmittel sehr gut erreichbar. Parkplätze gab es direkt neben dem Fussballplatz, sodass der Weg von dort zur Garderobe nicht zu unnötigem Energieverlust führen sollte. Am wichtigsten war aber das Restaurant Schützenstube, wo die Akteure nach dem hoffentlich grandiosen Sieg den entstandenen Flüssigkeitsverlust ausgleichen konnten.

Es war alles bereit zu diesem historischen Anlass.....

..... Schweissgebadet wache ich auf. Das T-Shirt nass geschwitzt, die Pulsfrequenz unnatürlich hoch. Ausserdem ein trockener Hals, Muskelkater und innere Unruhe. Gott sei Dank: Es ist noch einmal alles gut gegangen. Das Ganze nur ein böser Traum. Das wäre ja noch schöner gewesen, hätten wir uns die Fussballschuhe tatsächlich noch einmal schnüren müssen. So bleibt alles wie gehabt, und wir träumen weiter von längst vergangenen fussballerischen Heldentaten.

D.Nostalgiker

ESTUDIANTES IM JAHRE 2045

Ein Blick in die Zukunft von Erasmus Futur

Samstag, 28. Januar 2045. Die 73. ordentliche Generalversammlung von Estudiantes de los buenos borriquitos fand im althehrwürdigen unter Denkmalschmutz stehenden Saal des Restaurants Ticino Sommerau im Stadtzürcher Quartier Dietikon statt. Wiederum fanden sich viele Mitgliederinnen und Mitglieder zu diesem Anlass ein. Es gab ja auch etwas gratis zum Essen und Trinken. Für die Betagten wurde ein separates Spielzimmer zur Verfügung gestellt.

Alterspräsident Toni Gisler, mit den noch vorhandenen grauen Haaren auf den Kopf, konnte punkt 12 Uhr die Versammlung eröffnen und den Anwesenden mit einem Tschumpeli Veltliner zuprosten. Diverse Traktanden standen auf dem Programm. Nachstehend eine kleine Auswahl davon.

Als erstes wurde Rückschau gehalten auf das vergangene Jahr. Walti Weber präsentierte diese mittels neuester Technik direkt jedem Teilnehmer auf sein iPhone 28. Und so konnte jeder von seinem Platz aus mit Kopfhörer in den Ohren der Präsentation folgen und die Lautstärke auch seiner Hörminderung anpassen.

Im vergangenen März trafen sich die Mitglieder zum alljährlichen Kegeln, mangels geeigneter Kegelbahnen diesmal im Luftschuttkeller des Altersheims Gute Nacht. Dort wurden die bei der Gant des im Liquidation geratenen Restaurants Schützenruh ersteigerten Kegel nach jedem Wurf neu aufgestellt. Da die Kugeln immer schwerer wurden (so hatte man jedenfalls den Eindruck) benutzte man diesmal statt Kugeln einen leichten Plastikball. Erfreulich war, dass zum Kegelanlass auch Lucrezia Marugg, begleitet von ihrem Enkel Conradin Flurin aus den hohen Bündner Bergen hinunterstieg, um als Senior-Sennerin ihr Talent im Kegeln unter Beweis zu stellen. Zur Verblüffung aller gelangen ihr Hosenträger, Nuller und Pilze in Hülle und Fülle. Daneben versorgte sie als Briefkastentante a.D. die Mitglieder mit diversen Ratschlägen in Bezug auf Pflege der dritten Zähne, Hüftprothesenbasteln und Perücken frisieren.

Natürlich durfte vergangenes Jahr auch der Städteausflug nicht fehlen. Diesmal ging es nach Winterthur. Traditionellerweise benutzte man das Flugzeug hierzu. Eingecheckt wurde am frühen Montagmorgen im Terminal Q des Airport Zürich Downtown in Kloten. Nach dem Passieren der Sicherheitskontrollen bestieg man dann kurz vor dem Eindunkeln die A 560 der Hello bin wieder da Airline. Am Steuerknüppel sass der einbalsamierte Moritz Suter. Nach einem kurzen Flug landete die ganze Gruppe auf dem ausgebauten Flugplatz Hegmatten in Winterthur. Die Stadtführung am Tage danach stand unter der Leitung des Winterthurer Ehrenbürgers Bruno Gisler. Er führte die Estudiantler zu den Sehenswürdigkeiten der Stadt wie Bahnhofstübli, Frohsinn, Landhaus, Cardinal, Hermannseck, Jägerhaus und Schützenhof. Die Gruppe genoss die Sehenswürdigkeiten sehr und es wurde je länger je lustiger und lauter.

Der Jassnachmittag im Altersheim „Kling Glöcklein klinge klinge kling“ wurde rege besucht. Urs Gisler setzte sich dort besonders in Szene, als er hintereinander fünfmal einen einfachen Rosentrumpf machte. Immerhin steigerte er sich in der Folge, als er Eicheln als Trumpf wählte. Andere hatten etwas Mühe mit Zählen, doch der Erfinder vom Dienst, Marcel Häberling, hatte die Patentlösung parat. Für jeden gewonnenen Punkt erhielt man Schoggitäfeli, die jeweils gegessen werden mussten. Vorgängig wurden die Jasser jedoch gewogen. Das Wagprozedere wiederholte sich nach dem Spiel. Die Differenz der jeweiligen Gewichte wurden zusammengezählt und durch 157, bzw. bei doppelten und dreifachen Spielen durch 314 und 471, geteilt. Dann wurde die jeweiligen Mehrgewichte der Personen multipliziert und schon hatte man das Ergebnis. So einfach ging das. Ein Schiedsrichter musste jeweils darüber wachen, dass nicht andere Nahrung zu sich genommen wurde. Auch ein WC-Besuch während

des Spiels war nicht ratsam. Erstaunlich war es nicht, dass mit Ausnahme von Urs fast alle Spielerinnen und Spieler jeweils dreifachen Obenabe oder Uneufe wagten. . Das ganze wurde übrigens von Lindt und Sprüngli gesponsert. Herzlichen Dank nochmals nach Kilchberg und zum CEO Roger Federer.

Die Wanderung fand diesmal in der Innerschweiz statt. Ziel war Rigi Kulm. Diesmal wählte die Wanderschaft für den Aufstieg das blaue Bähnchen von Arth Goldau her. In rekordverdächtiger Zeit von 34 Minuten erklommen so die wackeren Estudiantlerinnen und Estudiantler den Rigi Kulm. Dort wurde grilliert an der Feuerstelle der Europäischen Patchwork-Familie. Es gab Bockwurst, Saschlik, Kängurufilet und zum Dessert ein zähneschonender Haferbrei. Auch durfte das gemeinsame Singen nicht fehlen. Und so hallte der legendäre Borriquito Song – der am Ursprung unseres Vereinsnamens steht – durch die Innerschweizer Bergwelt.

Das nächste Traktandum waren Wahlen. Die Wahl des Vorstandes blieb äusserst spannend. Endlich konnte sich Brigitte Huber zu einer Kandidatur aufraffen, um als 3. Frau nach Christine Reitinger und Monika Iglesias den angegrauten Herrenclub aufzumischen. Sie attackierte als ausgewiesene Finanzexpertin den langjährigen Kassier Denis Memmishofer. Dieser, so betonte die Herausforderin, hocke zu sehr auf dem angesparten Geld,. Das Eigenkapital betrug inzwischen EURO 50'000.00, was umgerechnet einem Wert von 10'000 chinesischen Yuan oder 200'000 Liechtensteinischen Gulden entspricht. Man, bzw. frau müsse das Geld unter die Leute bringen. So wurde argumentiert, dass man zum GV Essen statt Veltliner auch einen Bordeaux servieren könnte. Und ein Bio-Rindsfilet vom Bauernhof nebenan schmecke nun mal besser als das Prix-Garantie Schweinsgeschnetzeltes aus der Ukraine. Auch die Anlagepolitik wurde kritisiert. So mache es doch keinen Sinn, auf Cumulus Punkte zu setzen und Panini Bilder von den vergangenen Fussball-Weltmeisterschaften als Wertpapiere zu halten.

Der Vorstand liess sich diese Anschuldigungen nicht gefallen und Denis hielt unmissverständlich fest, dass gesunde Finanzen heute eine Rarität seien, die es zu erhalten gelte. Diverse renommierte Fussballklubs beneiden uns dafür und es kam auch schon zu verschiedenen Fusionsanfragen. Erst letzte Woche habe der dreifache Champignon League Gewinner Zürich United wieder angefragt, ob er sich uns anschliessen könne. Diesen habe man ebenso abgesagt wie der Sieger des letztjährigen Morchel Cups, den Bayern aus München, wo Oliver Kahn als Alterspräsident erst kürzlich sogar öffentlich beim Fernsehsender Sieben minus in der Sendung „Verein verschuldet sucht“ ein Hilfsappell an Estudiantes gerichtet hatte. Auch die Anlagepolitik sei nicht zu kritisieren. Panini Bilder sind nun mal in der heutigen Zeit sicherere Papiere als Aktien, Obligationen, und auch sicherer als Gold, Diamanten etc. Schon früher habe man mit einer ähnlichen Anlagepolitik, als Estudiantes Wimpel als Aktivposten verbucht wurden und auch Transitorischen Konten in der Bilanz aufgeführt waren, beste erfolgreiche Erfahrungen gemacht.

In der Folge kam es zu einem Schlagabtausch zwischen den Kontrahenten. Bis Christoph Seiler, in der Art eines Pfarrer Siebers , beschwichtigend in die Diskussion einschritt und dank seiner Altersweisheit einen versöhnlichen Vorschlag unterbreitete. Er schlug vor, den Vorstand aufzustocken und Brigitte wie auch Denis zu wählen. Zusammen gehe es besser und mit dieser Lösung wäre allen gedient. Hämische Kommentare wie - Ja dann hätten die Vorstandmitglieder wieder jemanden, der nach den Sitzungen den Abwasch besorgen könnte - blieben unwidersprochen. Jedenfalls wurde der Vorstandserweiterung zugestimmt und im Anschluss an die Generalversammlung konnte man beobachten, wie sich Brigitte und Denis schon rege bei einem Gläschen Roten (weder Veltliner, noch Bordeaux, sondern ein Merlot) unterhielten. Sind wir gespannt, was an der nächste Generalversammlung für ein Menu angeboten wird.